BAD-NAUHEIM.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0001-5
DFG

Dv 5201 5/a

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0002-1
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0006-3

Bad-Nauheim.

Führer für Aerzte und Kurgäste

von

Bergrath Otto Weiss,
vormals Vorsitzender der Bade-Direktion in Bad-Nauheim,

und

Medicinalrath Dr. Groedel,
prakt. Arzt und Bade-Arzt zu Bad-Nauheim.

Fünfte, verbesserte Auflage, mit Ansicht, Plan und Karte.

Friedberg & Bad-Nauheim.
Verlag von Carl Bindernagel.
1890.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0007-9

Das Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen behält sich die Verlagshandlung vor.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
– Mod.-Naturwiss. Abt. –
DÜSSELDORF
V5805

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0008-5
DFG

Vorwort

zur dritten Auflage.

Dass auch die zweite Auflage des Führers für Kurgäste vergriffen und es dem Verfasser dadurch vergönnt ward, eine dritte Auflage zu bearbeiten, gereicht demselben zu einer ganz besonderen Freude um desswillen, weil das Erscheinen dieser neuen Auflage zusammenfällt mit dem fünfzigjährigen Bestehen des Bades Nauheim.

Wie man bei derartigen Jubelfesten sein geistiges Auge einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen lässt, so wird es auch bei gegenwärtigem Jubiläum geschehen von allen denen, welche gleich dem Verfasser des Führers Zeuge waren von der ersten Entstehung und der Fortentwicklung des Bades Nauheim. Wohl war der Anfang klein vor fünfzig Jahren, aber gross ist der Erfolg, denn Nauheim hat sich so in die Höhe emporgeschwungen, dass es jetzt zu Deutschlands bekanntesten Bädern zählt. Es lässt sich mit Sicherheit erwarten, dass es in seinem seitherigen Gedeihen stets weiter schreiten und dass man nach nochmals fünfzig Jahren auch auf diesen Zeitraum mit Befriedigung zurückblicken kann und wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0009-3
DFG

Um den vielen Nachfragen über Mittheilungen bezüglich der Nauheimer Bäder Genüge zu leisten, hat Herr Dr. Groedel, welcher seit Jahren in Nauheim als Badearzt thätig ist, eine medicinische Abhandlung abgefasst und wurde solche dem Führer als Anhang beigegeben.

Theodorshalle b. Kreuznach, im April 1885.

Otto Weiss.

Vorwort
zur vierten Auflage.

Der rasche Absatz der dritten Auflage des Führers macht das Erscheinen einer neuen, der vierten Auflage nothwendig. Dieselbe zeigt in mancherlei Hinsicht eine Erweiterung, so u. A. durch Beifügung eines Planes der Stadt, und trägt insbesondere Rechnung den seit drei Jahren in den Badeverhältnissen eingetretenen Veränderungen. Man wird sich der Hoffnung hingeben dürfen, dass diese vierte Auflage ebenso günstig wie die früheren aufgenommen werden wird.

Theodorshalle, im April 1888.

Otto Weiss.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0010-5
DFG

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Oertliches und Geschichtliches 1
Geognostische Verhältnisse 8
Die Nauheimer Quellen 13
Bäder und sonstige Kurmittel 28
Die verschiedenen Arten der Bäder 32
Badeordnung 34
Bäderpreise 35
Inhalationskabinet 37
Die Trinkkuren etc. 38
Lokal-Notizen 40
Kurtaxe 40
Wohnungen 41
Gasthöfe und Restaurationen 43
Gottesdienst 44
Oeffentliche Behörden 44
Privatinstitute zu gemeinnützigen Zwecken 45
Gesellige Unterhaltungen und Spaziergänge 46
Ausflüge in die Umgebung 56
Entferntere Ausflüge 75
Die Saline 84
Mutterlauge und Badesalz 86

Medicinischer Anhang:
Uebersicht über die Heilmittel Nauheims 90
Wirkung der Bäder im Allgemeinen 91
Bedeutung der Trinkkur 93
Die klimatischen Verhältnisse 94
Verhalten während der Kur im Allgemeinen 95
Die verschiedenen zur Behandlung kommenden Krankheiten 95

Analyse der Quellen 118
Fahrtaxe 120

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0011-1

Oertliches und Geschichtliches.

Bad-Nauheim, Station der Main-Weser-Bahn,*) in 48 Minuten von Frankfurt a. M., in 1 Stunde 2 Minuten von Hanau und in 3 Stunden 20 Minuten von Kassel aus erreichbar, liegt 138 m über dem Meer im westlichen Theile der Wetterau, an dem im Taunus entspringenden Usabach und am Fusse des Johannisberges, eines Ausläufers des Taunusgebirges, mit mildem Klima bei + 8° R. mittlerer Temperatur und 750 mm mittlerem Barometerstande.

Nauheims älteste Geschichte, jedenfalls mit derjenigen der zugehörigen Saline im engen Zusammenhang, reicht bis in die fernsten Zeiten zurück. Tief unter Lehm stiess man auf grosse Ablagerungen von Asche mit Holzkohlen, mit Knochen von Pferden, Hirschen und Ochsen und mit Bruchstücken von Töpferarbeiten und näher dem Fusse des Johannesberges auf eine Reihe von Salzsiedeplätzen mit grossen, eingemauerten,

*) Von den meisten grösseren Städten Deutschlands aus directe Billets nach Bad-Nauheim erhältlich, ebenso combinirbare Rundreisebillets (Strecke Giessen-Friedberg oder Giessen-Frankfurt).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0013-2

nach dem darin befindlichen Pfannenstein zur Salzdarstellung aus ungradirter Soole benutzt gewesenen Thongefässen. Daneben befanden sich gemauerte Abzugskanäle, meiselartige Instrumente, Mühlsteine aus blasiger Lava und sonstige Spuren von Kunstprodukten, in den Lehmlagern über den Siedepfannen aber menschliche, ausweislich der dabei gelegenen Glasgefässe und Töpfergeschirre im fünften Jahrhundert hier begrabene Skelette.

Vor einigen Jahren wurden östlich vom Bahnhof eine erhebliche Anzahl grosser Urnen, welche mit Asche, Knochenresten und einigen Schmuckgegenständen angefüllt waren, aufgefunden. Nach Ansicht Sachverständiger handelte es sich um die Begräbnissstätte einer alt-germanischen, wahrscheinlich kattischen Niederlassung. Die Urnen nebst Inhalt befinden sich zum grössten Theil im archäologischen Museum zu Frankfurt (im alten Archivgebäude); einige derselben besitzt Herr Gustav Dieffenbach in Friedberg, welcher seine schöne Sammlung von Funden aus der Wetterau gerne den dafür sich Interessirenden zeigt.

Als die ältesten Besitzer Nauheims kennt man mit Sicherheit die Grafen von Münzenberg; bei dem Erlöschen ihres Mannesstammes i. J. 1255 gehörte Nauheim zu ihren Besitzungen. Damals fiel ein Sechstheil des Dorfes Nauheim an den Grafen Reinhard I. von Hanau, als Ehemann Adelheid's, einer der sechs Töchter des letzten Grafen von Münzenberg. Als später 1418 auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0014-8

der Mannesstamm derer von Falkenstein, Inhaber der übrigen fünf Sechstheile, ausstarb, wurden die Grafen von Hanau die alleinigen Besitzer Nauheims. Dieselben empfingen in Anerkennung ihrer Obrigkeit als Herren über Wasser und Winde im Nauheimer Gerichte von jeder Siedepfanne ein Bestandgeld von jährlich zwei Gulden; solches betrug im Jahre 1548 zusammen 66 Gulden, so dass also damals 33 Siedepfannen vorhanden gewesen.

Nachdem wegen des kostspieligen Brennmaterials etwa die Hälfte der Pfannen von den Besitzern, eine Söderzunft bildenden Einwohnern Nauheims, ausser Betrieb gesetzt und nachdem bereits Graf Philipp Ludwig I., welcher 1578 vom Gräflichen Hause Stolberg die Dörfer Dorheim, Schwalheim und Rödgen erworben, sich darum bemüht hatte, besass die Vormundschaft seines Sohnes, Philipp Ludwig II. von Hanau i. J. 1585 alle Pfannen eigenthümlich und betrieb nach Errichtung grösserer Gebäude und unter Anwendung der neueren Erfindungen die Salzsiederei auf des Grafen eigene Rechnung.

Ueber Nauheim, dicht am Fusse des Johannesberges lag eine Burg, welche im 16. Jahrhundert die von Selbold besassen. Nach deren Aussterben i. J. 1578 kam sie durch die Schwester des Letzten an die von Reinberg und 1702 an die Freiherrn von Greifenklau. Im Jahre 1816 ward sie von der Gemeinde Nauheim angekauft und stehen nun an ihrer Stelle Wohn- und Oeconomie-Gebäude. Eine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0015-3

andere Burg, Börle genannt, stand 15 Minuten von Nauheim nach Ockstadt hin.

Von den Schrecknissen des dreissigjährigen Kriegs blieb auch Nauheim nicht verschont, denn wie im ganzen Amte Dorheim plünderte auch dort die zu Ende des Jahres 1620 von Spinola nach Friedberg gelegte spanische Besatzung und nahm alles nur Fortzuschaffende mit hinweg. Aehnliches geschah i. J. 1626. Im Jahre 1634 bezogen einige tausend Mann Spanier auf dem Rückwege von Nördlingen nach Cöln bei Nauheim ein Lager.

Nach der Schlacht bei Jena 1806 kam die Grafschaft Hanau unter französische Verwaltung und Napoleon schenkte deren Domänen seinen Verwandten und Günstlingen; so i. J. 1810 die Saline Nauheim dem Marschall Davoust, Prinzen von Eckmühl, welcher sie bis zum Jahre 1813 besass.

Von 1810 bis 1816 stand Nauheim unter Grossherzoglich Hessischer Oberhoheit und kam dann wieder unter die Kurfürstlich Hessische Regierung, welche dem Dorfe zur besseren Entwicklung des daselbst entstandenen Bades am 5. Oktober 1854 Stadtrechte ertheilte. Nauheim bildete mit den Dörfern Dorheim, Schwalheim und Rödgen eine Kurhessische, von Darmstädtischen und Nassauischen Gebietstheilen eingeschlossene Enclave, bis es im Jahre 1866 in Folge des zwischen dem Königreich Preussen und dem Grossherzogthum Hessen abgeschlossenen Friedensvertrags an den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0016-9

letzteren Staat überging. Zur Unterscheidung gleichnamiger Orte heisst Nauheim jetzt „Stadt Bad-Nauheim“.

Im Jahre 1598 stand in Nauheim die Wiege des neulateinischen Dichters Johann Peter Lotichius. Derselbe ward 1624 Gräflich Hanauischer Hofmedicus, dann Professor in Rinteln, Marburg und Herborn und zuletzt Rath und Historiograph Kaiser Ferdinand III. in Frankfurt, wo er i. J. 1669 starb.

Nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 ergaben sich für Nauheim 427 bewohnte Gebäude, zu welchen in den letzten Jahren noch eine Anzahl neuer Villen hinzugekommen sind, und 2660 Personen als ortsanwesende Bevölkerung, deren Hauptnahrungsquellen aus dem Ackerbau, dem Bade und der Saline fliessen.

Der mit der Eisenbahn ankommende Reisende hat von dem Bahnhofe aus einen Ueberblick über Nauheim und seine nächste Umgebung; insbesondere treten hervor die 1742 erbaute, zum evangelischen Gottesdienst dienende Wilhelmskirche, die 1733 erbaute, ehedem lutherische, jetzt der katholischen Gemeinde überlassene Reinhardskirche, die Badehäuser und das Kurhaus.

Um Nauheim nur flüchtig in einem Tage kennen zu lernen, dürfte man am zweckmässigsten in folgender Weise verfahren:

Man begibt sich von dem Bahnhofe direct nach dem nächstgelegenen grossen Badehause; sich um dasselbe wendend befindet man sich vor den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0017-5

mächtigen Soolsprudeln und ihren erhöhten Sammelbehältern, deren Böschungen mit epheuumrankten Dornsteinen belegt sind. Hat man sich an dem lebendigen, stets wechselnden Spiele der schäumenden Soolauswürfe ergötzt und die Einrichtung der umliegenden Badehäuser betrachtet, dann bewundert man die verschiedenen, in deren Umgebung stehenden, von der Wilhelmshöhe und aus dem Auepark bei Kassel herstammenden Gewächse, besonders die von dem verstorbenen, weitbekannten Hofgarten-Director Hentze mit grosser Vorliebe cultivirte, pyramidenförmige Eiche, quercus pedunculatus. Hiernächst schreitet man, zur Rechten den in den Jahren 1742 bis 1747 von Waitz von Eschen in Renaissancestyl erbauten, ehedem zur Aufnahme einer Windmühle behufs Förderung der in seiner Tiefe befindlichen Soole bestimmt gewesenen Thurm, nach dem früheren Gasbadehause und durch eine Allee an dem ursprünglichen Badehause, dem jetzigen Gasthause „Hotel Kursaal“ vorüber in den alten Kurgarten, unter dessen schattenspendenden Kastanienbäumen die Kurgäste während des Brunnentrinkens einherwandeln, wenn sie nicht wegen ungünstiger Witterung genöthigt sind, die Trinkhalle aufzusuchen, eine geräumige, bedeckte Wandelbahn, die sich an die Rotunde des daselbst befindlichen Kurbrunnens anschliesst und von zwei seitlichen Pavillons begrenzt wird, deren einer den Inhalationssalon enthält. Nachdem dieser, sowie der nahe gelegene Carisbrunnen besichtigt worden ist, besucht man auf der Saline die Salz-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0018-0
DFG

siederei und begibt sich auf dem nach Friedberg führenden Fusswege nach der Ludwigsquelle und dem grossen Wasserrade. Von hier eine kleine Strecke wieder zurückgehend gewahrt man, der Kinderheilanstalt Elisabethhaus gegenüber einen Steg, den man überschreitet und nun auf dem linken Usaufer weitergehend zu dem neuen, von einer überdeckten Wandelbahn umgebenen Gradirbau und dem neuen, recht sehenswerthen Badehause gelangt. Ueber die Usabrücke betritt man nun den 65 ha grossen Park, welcher mit seinen prachtvollen Baumgruppen und reizenden Durchblicken Zeugniss ablegt von den hervorragenden Leistungen der Gebrüder Siessmayer zu Bockenheim in der Landschaftsgärtnerei und nicht nur den Schönheitssinn ungemein anspricht, sondern auch durch seinen grossen Reichthum an herrlich entwickelten, zum Theil recht seltenen Pflanzen von grossem Interesse ist. Man durchwandert den Park bis zum grossen Teiche, verweilt hier bis zur Mittagszeit und nimmt sodann im Kurhause, einem Hôtel oder in einem Restaurant sein Mittagsmahl. Hierauf besichtigt man die Räume des Kurhauses, hört auf der Terrasse vor demselben das Concert der Kurkapelle und besucht schliesslich noch den nahen Johannesberg.

Allerdings lernt man Nauheim durch einen längeren Aufenthalt gründlicher kennen. Möchte dazu das Nachfolgende seinen bescheidenen Antheil beitragen!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0019-9
DFG

Geognostische Verhältnisse.*)

Die Grauwackeformation (das rheinische Schiefergestein), die Unterlage der zwischen Taunus und Vogelsberg abgelagerten Tertiärmassen, hat am Johannesberg als Ausläufer seine südöstliche, über Tage sichtbare Grenze.

Der Spiriferensandstein, das älteste Glied der Grauwackeformation, ein feinkörniges, grünlichgraues bis rostgelbes Gemenge aus Quarzkörnern, Thonschieferbrocken, Glimmerblättchen, Thon- und Eisenoxydhydrat, findet sich anstehend bei Cransberg, Ziegenberg, Ober-Mörlen, am Hausberge bei Butzbach. Ausgezeichnete Petrefactenlager erstrecken sich von Oppershofen über Ober-Mörlen, Cransberg bis Wehrheim und diesen parallel von Ziegenberg bis Usingen. Darin u. A. spirifer macropterus Goldf., orthis umbraculum v. Buch, chonetes sacrinulata v. Schloth, pleurodictum problematicum Goldf.

Ueber dem Spiriferensandstein liegt bei Cransberg, Pfaffenwiesbach, Steinfurth der Thonschiefer (Orthocerasschiefer), besonders mit cyathophyllum und orthoceras regulare von Schloth, schwarz, grau, gelb oder weiss, oft sehr

*) Die geognostischen Verhältnisse der Umgegend von Nauheim sind beschrieben von R. Ludwig und E. Dieffenbach zu den Sectionen Friedberg und Giessen der geologischen Spezialkarte des Grossherzogthums Hessen und der angrenzenden Landesgebiete.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0020-0
DFG

mürbe, thonig, verwittert, am Ausgehenden wohl ganz oder theilweise in Brauneisenstein umgewandelt. Gelbe Thonschiefer treten auf zwischen Wisselsheim und Steinfurth und bei Griedel.

Auf den Thonschiefer ist bei Griedel, Hoch-Weisel, Nieder-Weisel und dicht vor dem römischen Pfahlgraben bei Pohl-Göns der ältere Kalkstein, Uebergangskalk (Massenkalk, wegen des häufigen Vorkommens von stringocephalus Burtini auch Stringocephalenkalk genannt) gelagert, meist dunkel, blaugrau oder schwarz, überall von Kalkspathadern durchzogen und dadurch oft eine marmorartige Masse darstellend, aus Korallen bestehend, was nur sichtbar bei einer stärkeren Zersetzung oder einer künstlichen Bearbeitung des Gesteines mittelst Schleifen und Poliren. Bei Griedel sind auf den Kalkfelsen schöne Quarzkrystalle aufgewachsen. Von Petrefacten wären zu nennen: stromatopora polymorpha Goldf., calamopora spongites Goldf.

Ueber den Stringocephalenkalk lagert sich verbreitet der Taunusquarzit am Johannesberg, bei Ockstadt, am Winterstein und an den Höhen des Taunus, die Quarzabsonderungen oft mit Quarz in Krystallen oder von faserigem Gefüge begleitet und die Krystalle zuweilen mit Brauneisenstein, Schwarz- oder Weichbraunstein überzogen, oder es bilden diese Mineralien stärkere Kluftausfüllungen für sich.

Am Hollarberge bei Ockstadt trifft man Stämme von Zapfenbäumen und Schäfte grosser Monoko-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0021-6

tyledonen und am Johannesberge Bruchstücke versteinerter Landpflanzen, die Schichtungsflächen des Gesteins senkrecht durchschneidend.

Die über der Grauwacke folgenden Gebirgsformationen: Steinkohlengebirge, Todtliegendes, Zechstein, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper fehlen in der Nähe Nauheims, erst weiter bei Altenstadt, Büdingen, Windecken treten sie auf, dagegen ist die Tertiärformation in ihrer mittleren Abtheilung übergreifend gelagert besonders ausgebreitet.

Wie allgemein angenommen, war alles Land zwischen Basel und Amöneburg unweit Marburg und von Alzey bis Aschaffenburg einst ein grosser See, in welchen sich die Tertiärmassen ablagerten und in welchen Flüsse und Bäche einströmten; man erkennt deren Einmündungen an den abgesetzten Grand- und Geschiebemassen, so auch die Mündung der damals grossen Usa an dem Geröll-delta von Ober-Mörlen über Nauheim, Rödgen, Schwalheim, Friedberg, Södel, Münzenberg, Griedel und Butzbach; seine Geschiebe bestehen besonders aus unverwittertem Quarz aus der Grauwacke. Grauwacke, Thonschiefer und Stringocephalenkalk sind zu Thon, Lett, Quarzsand und Mergel umgewandelt. Die zwischen Nauheim und Wisselsheim liegende Schuttmasse hat eine Mächtigkeit von etwa 55 Meter.

Von den Wetterauer Tertiärgebilden mögen hier genannt werden:

Cyrenenmergel, ein gräulicher, blauer

oder gelber Schieferlett, einerseits in plastischen Thon, andernseits in lettigen Sand übergehend.

Cerithiensand, weiss, hellgelb, selten schwarzgrau oder roth, vielfach durch Grubenbetrieb zu Scheuer- oder Streusand gewonnen.

Cerithienkalk, gelb und blau.

Litorinellenkalk, meist gelb, weiss, wenn ganz aus sehr zerkleinerten und abgerundeten Muschelresten bestehend, dazwischen gelbe Oolithkörner als Bindemittel; bei Bönstadt mit ausgezeichneten Inkrustationen von Wasserpflanzen; der thonigen Bestandtheile wegen nach dem Brennen sehr brauchbar zur Bereitung von Wasserkalk.

Blättersandstein und Sand sind Sandsteine, Conglomerate, Sand und Geschiebe; oft liegen an der Oberfläche sehr grosse und harte Blöcke in unregelmässigen Formen. Der Blättersandstein ist besonders entwickelt in den Ablagerungen zwischen Griedel, Gambach, Münzenberg (von wo Basalt durchbrochen und Blätterabdrücke, Früchte, cyrena Faugarii und litorinella acuta enthaltend) und Oppershofen. Bei Rockenberg sind Ablagerungen, worin Quarzsandstein in Kuppen, der gewonnen wird, und ausserdem bedeutende Sandsteinbrüche auf Sand und dieser auf Litorinellenkalk ruhend.

Die grösste Wetterauer Braunkohlenablagerung ist die zwischen Thonen gelagerte von Berstadt ab über Wölfersheim, Melbach, Weckesheim, Beienheim, Bauernheim, Dorn-Assenheim bis Ossenheim. Die Kohle ruht meist auf einem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0023-7

schwärzlich-blauen, auf zerbröckeltem Basalt liegenden Thon; das Dach ist weisser oder gelber Thon, Basaltthon genannt, weil hervorgegangen aus der Zersetzung des Basaltes oder Dolerits an Ort und Stelle. Die Kohle ist mulmig, erdig, torfähnlich, braun oder schwarzbraun; behufs Verwendung als Brennmaterial wird sie zu einem Brei geknetet und dieser, indem die Thonbestandtheile als Bindemittel dienen, zu einem Kuchen ausgebreitet in kubische Stücke geformt und an der Luft getrocknet; auch wird das Kohlenklein mittelst Maschinen zu Pressklötzen verarbeitet.

In der Braunkohle finden sich Stengel, Blätter und Wurzelstücke von schilfartigen Pflanzen, kleine Stücke und Zapfen von Pinusarten, Eicheln, Haselnüsse, Kerne von Steinobst und Schotenfrüchten, besonders aber überall Ueberreste von Wasserpflanzen.

Vom Vogelsberg her ist über die Tertiärmassen bis an jenes Usadelta ein basaltischer Lavastrom eingeflossen. Der Basalt ist aufgeschlossen u. A. bei Steinfurth, Wisselsheim (woselbst ein sehr zersetzter, durch schöne Chabasit- und Philippsit-Krystalle mit Bol und Mesotyp ausgezeichneter Basaltmandelstein), bei Friedberg und besonders bei Fauerbach.

Die Oberfläche der Wetterau besteht aus Löss und aus durch Verwitterung an Ort und Stelle entstandenem Schwemmlehm; auf diesem beruht die grosse Fruchtbarkeit der Wetterau und zwar besonders durch die durch Zersetzung des Labra-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0024-3

dors, Augits und Magneteisens entstehenden löslichen, kieselsauren und kohlensauren Erden und Alkalien und den Phosphorgehalt in den zersetzten Gesteinen, die lockere Beschaffenheit und die oft dunkle Farbe des Bodens.

Sand und Gerölle des Blättersandsteins sind dagegen dem Ackerbau ungünstig und ebenso liefern Grauwacke und Thonschiefer einen meist schweren, thonigen, unfruchtbaren Lehmboden.

Die Nauheimer Quellen.

Früher benutzte man zur Gewinnung der zur Salzbereitung erforderlichen Soole Senkbrunnen von 5 bis 20 m Tiefe mit durchschnittlich 18° R. Temperatur und 2 bis 3% Salzgehalt. Nachdem die Mehrzahl derselben im Laufe der Zeit versiegt, die bis vor etwa 10 Jahren noch offen gewesenen, des Salinenknappschaftsbades und des Waitz'schen Thurmes, um ihre Wasser den dermalen vorhandenen und benutzt werdenden Quellen zuzuweisen, verstürzt worden, sind solche Senkbrunnen gegenwärtig nicht mehr vorhanden.

Der erste Bohrversuch nach einer reichhaltigeren Soole ward i. J. 1816 westlich der Saline unternommen; bei 12 m Tiefe erhielt man die erste, übrigens nicht zur Benutzung gelangte 20° R. warme Sprudel-Quelle. Später i. J. 1823 erbohrte man nächst dem Waitz'schen Thurme mit dem Bohrloch Nr. I bei 18 m Tiefe unter Geröll und Lett eine 25° warme, gasreiche, 2 1/2% Quelle,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0025-9

sodann i. J. 1824 mit dem Bohrloch Nr. II bei 153 m Tiefe eine 21 ° R. warme Soole von gleichem Gehalt wie Nr. I, während der Bohrversuch Nr. III wegen eines an den Bohrröhren vorgefallenen Bruchs bei 31 m Tiefe ebensowenig eine überfliessende Soole ergab, wie das Bohrloch Nr. IV bei 22,3 m Tiefe.

Die Quellen Nr I und II versiegten i. J. 1848 in Folge der Einwirkung der i. J. 1846 zum Vorschein gekommenen Quelle Nr. VII.

Da die Bohrresultate bei einer grösseren Annäherung nach dem Johannesberge ungünstiger wurden, setzte man den Bohrversuch Nr. V weiter östlich an und erlangte man am 1. Oktober 1838 bei 32,8 m Tiefe durch Ansaugen mittelst einer Handpumpe eine 26 ° R. warme, 3,55 % in 24 Stunden 397,5 cbm Soole liefernde Quelle, welche 4,6 m über die Erdoberfläche emporsprudelte, in den ersten Tagen thonartige Sandsteinstücke auswarf und anstatt aus dem Tiefsten des Bohrlochs vielmehr aus einem zwischen 27,2 m und 28,4 m Tiefe anstehenden, den Tertiärmassen eingelagerten, zerklüfteten Sandstein kam.

Nach dem später erfolgten Hervortreten der Quelle Nr. VII hielt die grössere Sprunghöhe und die Trübung der Quelle Nr. V durch ausgeworfene kleine Steine und Eisenocker, welche jedesmal nach Entfernung solcher Hindernisse eintrat, länger als sonst an, indem zwar 33 Min. nach Wegnahme eines Aufsatzrohres die Soole wieder hell war, jedoch immer noch 0,28 m höher als gewöhnlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0026-4
DFG

sprang und erst nach einer Stunde 45 Minuten auf die regelmässige Sprunghöhe zurückgekommen war, während früher in solchen Fällen das stärkere Sprudeln nur etwa 10 Minuten gedauert hat.

In Folge der Einwirkung der Quelle Nr. VII und wegen der Durchlöcherung und Zerfressenheit der eisernen Bohrröhre brach die Quelle Nr. V i. J. 1848 zusammen; da der Versuch einer Wiederaufräumung nicht gelang, wurde in einer Entfernung von 1,43 m das später zu betrachtende Bohrloch Nr. XI angesetzt.

Das Bohrloch Nr. VI, der „Alte Kurbrunnen", von Nr. V in östlicher Richtung 86,3 m entfernt, war 19 m tief und eine 18° R. warme, nur 0,77 % zum innerlichen Gebrauch vorzügliche, aus einer tertiären Geröllschicht entspringende Quelle; sie nahm seit dem Auftreten der nahen Quelle Nr. VII nach und nach an Ausflussmenge ab, bis sie schliesslich ganz versiegte.

Der Bohrversuch Nr. VII wurde im April 1839 in 17 m Entfernung östlich von Nr. VI angesetzt. Man durchbohrte folgende Gebirgsarten:

	Mächtigkeit der Gebirgsart.	Tiefe des Bohrlochs
	Meter.	
Dammerde, theilweise thonig .	1,72	1,72
Thon mit Grand und Quarzgeschieben	22,09	23,81
Thon, weissgelb	13,94	37,75
Grauer Kalkstein. Anfangs gelb mit schwarzgrauen von weissen		

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0027-0

	Mächtigkeit der Gebirgsart. Meter.	Tiefe des Bohrlochs
Kalkspathadern durchzogenen Lagen wechselnd, dann in dichten, schwarzen Stringocephalen-Kalk übergehend mit vielen Spalten und Klüften, in denen das Bohrinstrument manchmal einige Fuss tief hinabsank	121,39	159,14

Nachdem man bei dieser Tiefe eine nur 1,25 % und nur 17,5 ° R. warme Soole erlangt hatte, gab man die Hoffnung auf Gewinnung einer reichhaltigen Soole auf, stellte am 4. Juni 1841 die Bohrarbeit ein, brach die Bohrkaue ab und bedeckte den Schacht mit einer Balkenlage und Erde, um allenfalls später die Bohrarbeit leicht wieder aufnehmen zu können. Der Bohrversuch hatte dergestalt geruht, als am 22. Dezember 1846 Morgens 7 Uhr unerwartet eine Quelle mit Gewalt durch die Schachtbedekung empordrang und eine 25 ° R. warme 3,03 % Soole nach dem Usabach abfloss. Von der Kohlensäure zu einem weissen Schaum zertheilt trat die Quelle der

Grosse Sprudel

genannt, aus der eisernen Bohrröhre, durchdrang die im Schacht stehende Soole und breitete sich etwa 1,5 m über den Schachtrahmen dampfend 0,86 m aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0028-6

Aus angestellten Beobachtungen schloss man, dass sich die Soolsäule im Bohrloch nach und nach mit aus dem Tiefsten kommender Kohlensäure anfüllte, diese bei nach oben stets geringerem Druck sich ausdehnen und die ganze Soolsäule soweit sich verlängern musste, bis das obere Ende der Bohrröhre erreicht war und die Soole, durch die entweichenden Kohlensäurebläschen mit fortgerissen, schwach überfloss. Nachdem so die ganze Soolsäule in Bewegung gelangt, vermochte der durch sehr niederen Barometerstand und vielleicht durch eine schwache Erderschütterung begünstigte Ausbruch der Quelle in kurzer Zeit zu erfolgen.

Die Kraft, welche die Soole nach oben treibt, ist also nicht der hydrostatische Druck, sondern die Kohlensäure.

Sind die Salzwasser durch hydrostatischen oder durch Gasdruck aus ihrem grossen Sammelbehälter in Gesteins-Spalten und -Klüfte gedrängt, dann veranlassen sie in diesen noch weitere Auflösungen, bis sie zu den künstlich hergestellten Canälen, den Bohrlöchern, gelangen. In etwa 20 m Tiefe unter Tage beginnt bei vermindertem Druck die Entbindung der oberhalb der Steigröhre als Gas ausströmenden Kohlensäure, diese wird frei, dringt in vielen kleinen Bläschen nach oben, reisst dabei die Sooltheile gewaltsam mit und bildet mit diesen den Schaum, welcher den Sprudeln ihre eigenartige Schönheit verleiht.

Bei hohem Barometer- und niedrigem Thermometerstande hält die Soole mehr Kohlensäure

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0029-5

in Absorption, als bei geringerem Luftdruck und höherer Temperatur, so dass sich also in letzterem Fall, insbesondere Morgens bei Gewittern schon während des Aufsteigens der Soole aus der Tiefe eine um so reichere Gasmenge entwickelt und mithin eine grössere Ausflussmenge zu erwarten ist. Die grössere Quantität freier Kohlensäure reisst mehr Sooltheile mit sich fort. In diesem Fall ist auch die Sprunghöhe der Sprudel eine grössere, da der Auswurfsstrahl einen geringeren atmosphärischen Druck zu überwinden hat.

Bei dem Durchsinken des Kieses des Usathals und des Hügelrückens zwischen Nauheim und Wisselsheim entströmen dem Boden reichliche Mengen von Kohlensäure, welche zur Fabrikation von doppeltkohlensaurer Magnesia und doppeltkohlensaurem Natron, sowie zur Bereitung künstlicher Mineralwasser benutzt wird. Ueber die Bildung dieser Kohlensäure im Erdinnern bestehen verschiedene Annahmen und Ansichten. Man findet sie hier in Kellern verbreitet; in den Dunstkreis des Gases in Kiesgruben gelangende Thiere fallen todt nieder; in der Usa und in einem die Saline durchschneidenden Wassergraben steigen, insbesondere so lange die Quelle Nr. XII niedergedämpft ist, zahlreiche Kohlesäureblasen empor.

Die nördlich vom Waitz'schen Thurm bis auf den Thonschiefer niedergetriebenen Bohrlöcher Nr. VIII und Nr. IX ergaben mit ihren schwachen, nur 11 bis 12° R. warmen Wassern für Saline

und Bad ebenso ungünstige Resultate, wie die im alten Kurgarten angesetzten Bohrversuche, mit welchen man sehr feste Bänke des Blättersandsteins durchsank.

Nach Einstellung des Bohrversuchs Nr. VII ward i. J. 1842 nächst dem Kunstrade Nr. 3 der Saline, um dieses später bei etwa günstigem Erfolge als Triebkraft zu benutzen, das Bohrloch Nr. X angesetzt. Man durchbohrte mit demselben:

	Mächtigkeit der Gebirgsart.	Tiefe des Bohrlochs
	Meter.	
Alluvium	2,01	2,01
Blättersandstein	8,77	10,78
Litorinellengruppe mit Braunkohle	27,62	38,40
Cerithien-Kalk	5,86	44,26
Serizitschiefer	16,39	60,65
Quarzit	2,00	65,65

Wegen verschiedener Umstände konnte nicht tiefer gebohrt werden. Als i. J. 1852 das Bohrloch verstürzt werden sollte, fand man, dass eine Anfangs schwache Soolquelle sich in einen reichen mit Kohlensäurebläschen gemischten, perlenden, alkalischen Säuerling umgewandelt hatte. Dieser, nach Seiner Königlichen Hoheit dem verstorbenen Grossherzog Ludwig III. von Hessen

Ludwigsquelle

genannte Brunnen weicht wesentlich von den übrigen Nauheimer Quellen ab, das Wasser wird

nicht durch die Kohlensäure gehoben, das Chlornatrium ist darin durch doppeltkohlensaures Natron ersetzt, es dient nicht nur zu Heilzwecken, sondern vorzugsweise, insbesondere nach erfolgter Abkühlung, als erfrischendes beliebtes Trinkwasser.

Mit dem bereits erwähnten Bohrloch Nr. XI erlangte man in 29 m Tiefe den sogenannten

Kleinen Soolsprudel.

Derselbe trat im Sommer 1886, nachdem er früher zur Abgabe von Gasbädern und Gasdouchen benutzt worden, zurück. Obwohl man ihn mit Leichtigkeit hätte wieder ansaugen können, unterliess man dies doch, weil in den letzten Jahren weder Gasbäder noch Gasdouchen zur Anwendung kamen, zumal sich annehmen lässt, dass die hier nicht mehr ausfliessende Soole den Ausfluss der andern Soolquellen vermehrt.*)

Das Bohrloch Nr. VII war während der Bohrarbeit zum Schutze gegen die leicht nachbrechenden tertiären Grand- und Geschiebemassen bis zum Kalkstein mit einer eisernen Futterröhre versehen worden. Da diese erfahrungsmässig nicht lange ausdauern konnte, durch ihre theilweise Zerstörung aber die Quelle sehr gefährdet, das Einlassen einer anderen dauerhaften Röhre mit Rücksicht auf die fortwährende Benutzung nicht ausführbar erschien, und um aus grösserer Tiefe eine stärkere und wärmere Soole zu gewinnen, sowie endlich in der

*) Anmerkung s. Seite 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0032-7

Hoffnung, dadurch die Lagerungsverhältnisse der Gebirgsschichten näher kennen zu lernen, ward i. J. 1852 in 9,78 m östlicher Entfernung von Nr. VII das Bohrloch Nr. XII angesetzt.

Man durchbohrte damit:

	Mächtigkeit der Gebirgsart. Meter.	Tiefe des Bohrlochs
Dammerde	1,44	1,44
Thon	0,57	2,01
Torf	0,43	2,44
Quarzgeschiebe	1,58	4,02
Letten mit Quarzgeschieben und Grand	12,46	16,48
Thon mit Quarzgeschieben . .	8,52	25,00
Grauer Kalkstein mit Klüften und mit Adern von weissem Kalkspath	152,56	177,56
Grobes Conglomerat der Grauwacke	2,54	180,10

Nach Anbohren des Thonschiefers bei dieser Tiefe und nachdem man bei 162,26 m Tiefe eine 4,5 % und 24° R. warme Soole beobachtet hatte, ward die Arbeit nach Aufgeben der Hoffnung auf ein besseres Resultat abgebrochen und am 15. Mai 1855 versucht, die Soole mittelst zweier Handdruckwerke durch ein enges Saugrohr zu Tage zu bringen. Nach 15 Minuten zeigte sich die Quelle in Gestalt eines weissen Schaumes und nach weiteren 20 Minuten kam sie aus dem 18 cm

weiten kupfernen Rohr, das man in Befürchtung einer Beeinträchtigung der Quelle Nr. VII durch die aus dem weiten Rohr ausfliessende Soolmenge oben eingehängt hatte, mit solcher Kraft zum Ueberfliessen, das das Saugrohr der Handdruckwerke dem Arbeiter, welcher es herauszog, entrissen und gegen die erste Bühne der Bohrkaue geschleudert und zerbrochen ward. Die Quelle sprang von der Hängebank des Schachtes aus 16,11 m hoch mit 30° R. Temperatur und 4,3 % Salzgehalt; die Ausflussmenge betrug 1214 cbm in 24 Stunden. Sie wurde nach dem letzten, damals noch regierenden Kurfürsten von Hessen

Friedrich Wilhelms-Quelle

getauft.

Nach Versiegen des alten Kurbrunnens wurden, um dem nachtheiligen Einfluss der Quelle Nr. VII auf schwächere, aus geringerer Tiefe kommende Quellen zu entgehen, die Ansatzpunkte zu zwei neuen Trinkbrunnen in entsprechend grösserer Entfernung nach Süden, näher der Saline und der Stadt Nauheim gewählt und in den Jahren 1849 und 1851 der

Neue Kurbrunnen

und der Salzbrunnen erbohrt. Der erstere dient noch als Trinkquelle, während der Letztere 1864 zurücktrat. Nach in 1869 vorgenommenen Versuchen liessen sich zwar die Wasser des Salzbrunnens durch Einsenken eines engeren Rohres

in die hölzerne Fassungsröhre leicht zum Ueberfliessen bringen, allein es erwiesen sich dieselben schon aus geringerer Tiefe zum innerlichen Gebrauche zu scharf; man nahm daher von einer weiteren Benutzung dieses Brunnens Abstand und brachte südlich vom Waitz'schen Thurm zur Erlangung einer gegen den Kurbrunnen leichteren Trinkquelle ein Bohrloch bis zu 29,34 m nieder, jedoch ohne alles Resultat, trotzdem dass damals noch aus den 4 Bohrlöchern des 14 m tiefen Schachtes jenes Thurms eine nur 16° R. warme, einprozentige Soole empordrang.

Nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen, wurde auf Grund der Erinnerung des Verfassers dieses aus seinen Kinderjahren an das damalige Vorhandensein zweier Senkbrunnen mit geringhaltigem Salzwasser auf einem nördlich nahe der Saline gelegenen Grundstück, auf diesem ein Bohrversuch unternommen, mittelst dessen man bei 6 m Tiefe den nach Seiner Grossherzoglichen Hoheit dem verstorbenen Prinzen Karl von Hessen genannten

Karlsbrunnen

erbohrte, welcher rücksichtlich seiner Bestandtheile zwischen dem Homburger Elisabeth-Brunnen und dem Kissinger Rakoczy stehend, vorzugsweise getrunken zu werden pflegt. Eine bereits im Sommer 1875 an einer Stelle des Plattenbelegs des Brunnens bemerkte Wasserausströmung war im Frühjahr 1876 so stark, dass man eine nähere Untersuchung anstellte; man traf bald die Kluft, aus welcher der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0035-4

Hauptzufluss kam. Es ist ein kohlensäurereiches, 12 bis 14 ° R. warmes, einprozentiges, durch eine Fassung ebenwohl nutzbar gemachtes Wasser.

Am oberen Ende der Steigröhre der Quelle Nr. VII ist eine 5,17 m lange Röhre, die am unteren Ende im Hauptgewölbe unter den Sammelbassins ein Seitenrohr mit einem messingenen Hahn hat, um die Soole zur Abgabe sogenannter Sprudelbäder direct in die Badewannen zu leiten. Sodann sitzt in jener Röhre ein messingenes Hahngehäuse mit einem Haupthahn zum senkrechten Springen und zwei kleinen Nebenhähnen, an welch letzteren schwanenhalsförmig gebogene Seitenrohre angebracht sind, um die Soole ohne grössere Luftberührung in die Bassins abzuführen. An eine messingene Schraube am oberen Ende des Hauptsteigrohrs lassen sich nach Erfordern kupferne Mundstücke von drei verschiedenen Weiten aufschrauben und die Ausflussmengen lassen sich mittelst jener Hahnvorrichtungen beliebig reguliren.

Aehnlich ist der Regulirungs-Apparat bei der Quelle Nr. XII, welche ebenfalls ein an dem Steigrohr angebrachtes Seitenrohr zur Bereitung von Sprudelbädern hat. Wenn auf dem Steigrohr der Quelle ein etwas conisch gestaltetes 0,057 m weites Mundstück aufsitzt und der Haupthahn ganz geöffnet ist, springt die Soole mit raschem Strahl 11 Meter in senkrechter Höhe, dagegen kommt die Soole bei Anwendung eines cylindrischen 0,107 m weiten Aufsatzrohrs nicht nur mit einer um $1\frac{1}{2}$ ° R. höheren Temperatur, sondern auch

mit grösserem Kohlensäuregehalt in die Badewannen.*)

Die Wasser der beiden Sprudel VII und XI werden in kreisförmigen, an ihren Umfassungsmauern sich berührenden, mit einem Kostenaufwande von nahe 41 509 Mk. errichteten Behältern, deren Boden mit Sandsteinplatten und Cement gedichtet und deren Umfassungswände aus gehauenen in Portlandcement gesetzten Sandsteinquadern gebaut sind, aufgefangen.

Seitenbassins in den Winkeln der grösseren dienen zum Ansammeln von Soole. Sämmtliche unter sich verbundene Bassins ruhen auf einem massiven gewölbten Unterbau von Quarzit, aus einem Hauptgewölbe und zwei Nebengewölben bestehend; in dem ersteren befinden sich die Steigröhren und die Regulirungs-Apparate beider Quellen. Zur Beförderung des Luftwechsels, insbesondere wegen der Kohlensäure, dienen vier runde Schachte.

Die neueren Analysen der Quellen sind am Ende dieses Buches tabellarisch zusammengestellt. In den Jahren 1864 bis Anfangs 1866 wurden die in quantitativer Zusammensetzung übereinstimmenden, im Uebrigen aber von einander abweichenden Quellen VII, XI und XII, sowie der Kurbrunnen eingehenden Untersuchungen unterworfen, um Ge-

*) Um den Kurgästen das hochinteressante Schauspiel zu gewähren, springt die Quelle Nr. XII während der Sommermonate Sonntag Nachmittags bei günstigem Wetter einige Minuten in ihrer vollen Stärke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0037-6

wissheit darüber zu gewinnen, ob es bezüglich der Ausflussmenge, des Gehaltes und der Temperatur der Quelle XII von Vortheil sei, wenn sie im Winter gedämpft werde.*) Man gewann durch die angestellten Beobachtungen von Neuem den Beweis für den gemeinschaftlichen Ursprung der Nauheimer Soolquellen, für einen gewissen Zusammenhang derselben untereinander und für die Zweckmässigkeit der Dämpfung der Quelle Nr. XII während des Winters, namentlich für den Gradirungsbetrieb.

Die Entscheidung über die Frage, ob die hiesigen Soolquellen ihre Entstehung einem Steinsalzlager verdanken, oder in Betracht ihres annähernd gleichmässigen specifischen Gewichtes und der gleichmässigen Temperatur den gemeinschaftlichen Ursprung in einer grossen unterirdischen Wasseransammlung durch Auslaugen salzhaltiger Gesteine haben, wird wohl sobald noch nicht, vielleicht niemals gelöst werden.

Bei einem solch dichten Abschluss der unterirdischen Soolcanäle, dass eine Vermischung mit atmosphärischem Wasser verhindert wird, erscheint die Soole mit unverändertem Gehalt und gleicher Temperatur; verzweigen sich jedoch die Quellenströme in die zwischen Thon und Letten einge-

*) Diese Untersuchungen sind näher dargestellt in: Beitrag zur Kenntniss der Nauheimer Soolsprudel von Otto Weiss, in den Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, Band 10, Jahrgang 1872.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0038-1

lagerten Grand- und Sandmassen des Tertiärgebirges und tritt mehr oder weniger atmosphärisches Wasser hinzu, dann werden Temperatur und Salzgehalt geringer. Auf den Austrittswegen erfolgen kleine Unterschiede nicht nur durch Hinzutritt jener Wasser, sondern auch rücksichtlich der festen Bestandtheile durch die Art der von den Soolströmen durchflossenen Gebirgsmassen; Nauheim besitzt daher auf einem im Ganzen kleinen Bezirke dreierlei verschiedene Heilquellen.

Die aus grösserer Tiefe aufsteigende mächtigere Quelle Nr. XII wirkt auf die übrigen Quellen ansaugend, reisst eine grössere Menge Soole an sich, entzieht dieselbe den anderen Quellen, so dass diese bei einer weiteren Oeffnung des Ausströmungshahnes von Nr. XII weniger ergiebig sind.

Die Quellen liefern eine grössere Quantität nach anhaltend nasser Witterung, eine geringere nach längerer Trockenheit und zwar entgegengesetzt anderen Soolquellen ohne Veränderung an Temperatur und Gehalt; es lässt sich dies einmal damit erklären, dass bei Regenzeit wie bei gefrornem Erdboden die Erdkruste eine wasserdichte Decke bildet und die Soole dann nur aus den künstlichen Kanälen, den Bohrlöchern ausströmt, weiter aber auch damit, dass durch die von den Wassermassen verstärkte Druckhöhe und durch die nach der Regenzeit bis oben mit Wasser gefüllten Drucksäulen die Menge des Ausflusses vermehrt wird, diese Wasser aber schon eine so

geraume Zeit im Erdinnern sich befanden, als zur Aneignung eines grösseren Salzgehaltes erforderlich.

Bäder und sonstige Kurmittel.

Die nächste Veranlassung zu der Gründung einer Badeanstalt gab der damalige Kurfürstlich Hessische Obersteuerdirector, nachherige Finanz-Ministerial-Vorstand Meisterlin in Folge einer, bei einem Besuche der ihm nahe verwandten Eltern des Verfassers dieses zu Nauheim von diesen gegebenen Anregung.*)

Nachdem mit einer Vorlage von 17000 Gulden nahe 5 Morgen Gelände angekauft, daraus ein Kurgarten hergestellt und ein Massivbau mit 9 Badezellen, einer Küche, einem Saal und 9 Wohnzimmern aufgeführt, wurden am 6. Juni 1835 die ersten Bäder verabreicht.**)

---

*) Die ausführliche Geschichte des Bades ist niedergelegt in dem Schriftchen: Zur Gründung und Entwickelung des Soolbades Nauheim von Otto Weiss. 1875.

**) Es möchte nicht ohne Interesse sein, hier die über die offizielle Eröffnung der Badeanstalt in der Frankfurter, Kasseler und Hanauer Zeitung erlassene Bekanntmachung anzuführen. Sie lautete:

Soolbade-Anstalt zu Nauheim.

Die schon eine Reihe von Jahren begründeten Heilkräfte der hiesigen Soolquellen von $3^1/_4$ % Gehalt, einer natürlichen Wärme von 25° R. und reich an kohlensaurem Gas wie wenig bekannte Mineralquellen veranlassten die Einrichtung einer neuen Badeanstalt, deren Eröffnung den 1. Juli h. a. stattfindet, welches einem auswärtigen Publi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0040-2
DFG

Bei der steigenden Frequenz des Bades reichte dies Badehaus nicht mehr aus, es wurde für Restaurationszwecke eingerichtet und dagegen im Jahre 1850 das mit einem Kostenaufwande von 47 340 Mark gebaute Badehaus I in Betrieb genommen. Zwei Jahre danach begann der Bau des Badehauses II, welches mit Mobiliar 53 835 Mark kostete und ähnlich dem Badehause I aus einem Mittelbau und zwei Flügeln besteht. Für den Aufbau und die Einrichtung des im Jahre 1865 in Angriff genommenen Badehauses III waren Seitens der Kurhessischen Regierung 240 000 Mark vorgesehen; die wirklich entstandenen Kosten mussten aber zum Theil von der Grossherzoglich Hessischen Regierung mitgetragen werden, da während der Ausführung des Baues Nauheim an das Grossherzogthum Hessen überging. Dieses mit fünf Eingängen versehene Gebäude enthält einen höheren Mittelbau und zwei Seitenflügel mit Pavillons.

Im Jahre 1886 wurde mit dem Bau eines 4.

---

kum hiermit bekannt gemacht wird. Das neu erbaute Badehaus selbst, sowie der nahe gelegene Flecken Nauheim etc. bieten Gelegenheit zum angenehmen und billigen Unterkommen der Badegäste dar. Zugleich wird bemerkt, dass die Herren Aerzte Hofrath Dr. Kritter und Dr. Renner in Friedberg es übernommen haben, in Beziehung auf den Erfolg und die Anwendung der hiesigen Soolbäder die geeignete Auskunft und Vorschriften zu ertheilen.

Saline Nauheim, 25. Juni 1835.

Kurfürstlich Hessisches Salzamt.
Wille. Meinhard. Wilhelmi. Weiss.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0041-7

grossen Badehauses begonnen, um bei der ausserordentlichen und steten Zunahme der in Nauheim Hülfesuchenden einem sich fühlbar machenden Mangel an Badezellen abzuhelfen. Eine klare Vorstellung von dem alljährlich wachsenden Besuche des Bades gibt nachfolgende Zusammenstellung der in den letzten Jahren verabfolgten Bäder.

Die Zahl der abgegebenen Bäder betrug:

im Jahre	1883	58 589
„ „	1884	68 092
„ „	1885	71 545
„ „	1886	85 632
„ „	1887	94 211
„ „	1888	98 709
„ „	1889	102 688

Das neue Badehaus (Nr. IV) wurde im Jahre 1888 mit einem Kostenaufwand von nahezu 200 000 Mark vollendet. Gleich dem Badehaus III enthält es einen höheren Mittelbau und zwei Seitenflügel mit Pavillons. An den Mittelbau schliesst sich nach rückwärts das Kesselhaus an.

Man hatte gehofft, mit der Eröffnung dieses Badehauses für längere Zeit eine genügende Anzahl von Baderäumen dem leidenden Publikum zur Verfügung stellen zu können. Aber schon im darauf folgenden Jahre zeigte es sich, dass die Beschaffung weiterer Räume nothwendig sei, namentlich für Sprudelbäder. So wurden denn alsbald von Grossherzoglicher Regierung die vorbereitenden Schritte gethan und im Frühjahre 1890

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0042-3

den Landständen eine Vorlage für Erbauung eines fünften Badehauses überreicht. In bereitwilligster Weise genehmigten dieselben die Summe von 350 000 Mark für diesen Zweck. Das neue Badehaus wird voraussichtlich im Jahre 1891 dem Betriebe übergeben werden können. Dasselbe wird nördlich der Badehäuser I und III und rechtwinklig zu denselben aufgeführt werden. 25 Zimmer für Sprudelbäder und 25 für Thermalsoolbäder wird es enthalten, ferner besondere Räume zum Ausruhen Schwerkranker nach dem Bade. Alle Erfahrungen der Neuzeit bezüglich Badetechnik, Ventilation etc. kommen zur Anwendung, so dass man sich der sicheren Hoffnung hingeben darf, dass das Badehaus Nr. V eine mustergültige Anstalt werden und mit seiner Vollendung ein neuer Aufschwung Bad-Nauheims anheben wird.

In den oberen Räumen des Badehauses II befindet sich das Sprechzimmer des Vorsitzenden der Badedirection (Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr), während der, die specielle Aufsicht über den Betrieb der Badehäuser ausübende Grossherzogliche Bademeister und Hausverwalter im nördlichen Pavillon des Badehauses III wohnt.

Die vier Badehäuser enthalten zusammen 150 Badezimmer, welche gut ventilirt und bequem ausgestattet sind. Früher enthielten sie zum Theil hölzerne, zum Theil steinerne Badewannen. Da sich aber die ersteren besser bewährt haben, sowohl was ihre Widerstandsfähigkeit gegen die zerstörenden Einflüsse der Thermalsoole, als auch die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0043-9

grössere Annehmlichkeit beim Gebrauche betrifft, so sind jetzt alle Zimmer mit Holzwannen versehen. Einige Zellen in jedem Badehaus enthalten 2 Wannen. Ueber jeder Wanne ist eine Vorrichtung zu Süsswasserdouchen, und zwar zu Regenbrausen und leichten Strahlendouchen angebracht.

Die verschiedenen Arten der Bäder,

welche zur Anwendung kommen, sind:

1) Gewöhnliche Soolbäder. Dieselben werden nur im Badehaus IV verabfolgt. Sie sind frei von Kohlensäure und können in allen erwünschten Abstufungen in Bezug auf Temperatur und Salzgehalt gegeben werden. Die dazu verwandte Soole entstammt dem Bassin der Quelle 7 und wird vor ihrer Verwendung durch einen Gradirbau geleitet und erwärmt, um von Kohlensäure und ungelösten Theilen (Kalk etc.) befreit zu werden.

2) Thermalsoolbäder. Sie enthalten eine ziemliche Menge freier und leicht gebundener Kohlensäure. Die Thermalsoole strömt direct aus den Bassins der beiden Sprudel in die Wannen, je nach ärztlicher Verordnung nur von einer Quelle allein oder von beiden gemischt. Ihre natürliche Wärme beträgt dementsprechend 24—26° R., ihr Salzgehalt circa $2^1/_2 - 3^1/_2$ %. Doch ist durch geeignete Vorrichtungen die Möglichkeit gegeben, sowohl die Temperatur, als auch den Salzgehalt

zu erhöhen und zu verringern. Die Badehäuser II und III sind für diese Bäder bestimmt.

3) Sprudelbäder, für welche das Badehaus I eingerichtet ist. Durch ein an den Steigrohren der Quelle 7 und 12 angebrachtes Seitenrohr strömt die Thermalsoole direct aus der Erde in die Wannen. Da sie auf diese Weise mit der Luft nicht in Berührung kommt, erhalten die Bäder die Wasser in voller Reinheit, mit vollem Kohlensäuregehalt, mit natürlicher Wärme und unzersetzt, krystallhell, da das Eisenoxyd noch nicht gefällt ist.

Die natürliche Wärme der Sprudelbäder beträgt $24^3/_4 - 27^0$ R. Ihr Salzgehalt ist derselbe, wie derjenige der Thermalsoolbäder. In gleicher Weise, wie bei diesen, können Temperatur und Salzgehalt beliebig geändert werden.

4) Strombäder und Sprudelstrombäder. Sowohl bei den Thermalsoolbädern, als auch bei den Sprudelbädern kann eine stärkere Einwirkung auf den Organismus herbeigeführt werden, indem man durch Offenlassen des Zu- und Abflusses ein fortwährendes Strömen des Wassers durch die Wanne bewirkt. Das strömende Thermalsoolbad wird kurzweg als Strombad, das strömende Sprudelbad aber als Sprudelstrombad bezeichnet.

Ferner kommen zur Anwendung:

Sitzbäder, bereitet aus gashaltiger Thermalsoole oder aus kohlensäurefreier Soole.

Douchbäder, bei welchen mit dem Bade die Anwendung starker Douchen verbunden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0045-0

Die Douchen können auch für sich allein verordnet werden. Dieselben befinden sich im Badehaus III und ermöglichen die Application von Sool- und Süsswasserdouchen in mannigfaltigen Abstufungen bezüglich Stärke und Temperatur.

Elektrische Bäder im Badehaus IV, welche nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet sind und bei welchen man nach Belieben den faradischen oder constanten Strom anwenden kann.

Die Bade-Ordnung

enthält folgende Bestimmungen:

Die Badehäuser sind von Morgens 6 — 1 Uhr und von 2 — 6 Uhr Nachmittags geöffnet. Wer nach 12 oder 5 Uhr kommt, kann die Verabfolgung eines Bades nicht beanspruchen.

An Sonn- und Festtagen sind sämmtliche Badehäuser Nachmittags geschlossen.

Die Bäder werden nur gegen Abgabe einer mit Tagesstempel versehenen Badekarte verabfolgt.

Die Abstempelung erfolgt in dem Wartesaal desjenigen Badehauses, in welchem das Bad genommen werden soll. Die Kasse für die Billets zu Bädern jeder Art ist im Wartesaal des Badehauses II links. Die Kassen sind Vormittags von 7 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr geöffnet, an Sonn- und Feiertagen Nachmittags geschlossen.

Die Bäder werden in der Reihenfolge abgegeben, in welcher die Billets abgestempelt sind. Doch gibt es auch zu erhöhter Taxe Bäder mit

fester Badestunde. Die Badekarte berechtigt den Badegast zum Gebrauch der Badezelle während einer Stunde; verweilt er 10 Minuten länger in derselben, so ist er zur Bezahlung von zwei Bädern verbunden. Patienten mit bestimmter Badestunde dürfen nicht länger als 10 Minuten über die für sie festgesetzte Zeit auf sich warten lassen, da sonst für den betreffenden Tag anderweit über ihre Badezelle verfügt werden kann und sie warten müssen, bis eine andere Zelle frei wird.

Preise der Bäder.

	ℳ
Thermalsoolbad m. fest. Badestunde	2,00
„ „ „ „ für Kinder . . .	1,30
„ „ „ „ Salonbad . . .	3,00
„ „ „ „ „ f. Kinder	2,20
„ ohne f. Badestunde	1,30
„ „ „ „ für Kinder . .	1,00
„ „ „ „ für Unbemittelte .	0,60
„ „ „ „ für Arme . . .	0,40
„ „ „ „ Nachmittags . .	1,00
Gewöhnl. Soolbad m. fest. Badestunde	2,00
„ „ „ „ „ für Kinder . . .	1,30
„ „ ohne fest. Badestunde	1,30
„ „ „ „ „ für Kinder . . .	1,00
„ „ „ „ „ für Unbemittelte .	0,60
„ „ „ „ „ für Arme . . .	0,40
Sprudelbad mit fester Badestunde	2,80
„ „ „ „ für Kinder . . .	2,20
„ ohne feste Badestunde	2,20
„ „ „ „ für Kinder . . .	1,30
„ „ „ „ für Unbemittelte .	1,30
„ „ „ „ Nachmittags . .	1,30
„ „ „ „ für Arme . . .	1,00

					ℳ
Sprudelstrombad	ohne	feste	Badestunde	. . . . .	3,00
„	„	„	„	Nachmittags . .	2,00
Strombad	„	„	„	. . . . .	2,80
„	„	„	„	für Unbemittelte	1,30
„	„	„	„	für Arme . . .	1,00
Süsswasserbad	„	„	„	. . . . .	1,50
„	„	„	„	für Kinder . .	1,00
„	„	„	„	für Unbemittelte und Arme . .	0,70
Douchebad	„	„	„	. . . . .	1,50
„	„	„	„	für Kinder . .	1,00
„	„	„	„	für Unbemittelte und Arme . . .	0,70
Sitzbad	„	„	„	. . . . .	0,60
Electrisches Bad	„	„	„	. . . . .	2,80
Karte für Eis zur Abkühlung eines Bades					0,10
Heizkarten für Erwärmung der Zellen					0,20

Die Badegäste erhalten zu jedem Bad ein Handtuch und ein Trockentuch und bei den Sprudelbädern auf Verlangen zum Ueberdecken der Wanne noch ein Wannentuch. Weitere Wäsche darf nur gegen Lösung einer Karte nach folgender Taxe verabfolgt werden:

	Pfennig.
Ein Extra-Trockentuch	10
„ „ Wannentuch	30
„ „ Teppichtuch	5
„ „ Handtuch	5

Soll dem Bade Mutterlauge zugesetzt werden, so sind dafür ebenfalls besondere Karten an der Kasse zu lösen. Ein Liter Mutterlauge kostet 10 Pfennig.

Die Badebedienung ist verpflichtet, dem Badegast das Bad genau nach ärztlicher Vorschrift zu

bereiten und die gewärmten Trockentücher zu bringen. Zu anderen Hilfeleistungen kann dieselbe nicht angehalten werden. Beschwerden über das Wärterpersonal oder irgend welche die Bäder betreffenden Gegenstände sind in das von dem Badekassier aufbewahrte Beschwerdebuch einzutragen oder direkt zur Kenntniss der Badedirection zu bringen. Anonyme Beschwerden können jedoch nicht berücksichtigt werden.

Personen, welche Badekarten zu ermässigten Preisen kaufen wollen, bedürfen hierzu eines von Seiten des Vorsitzenden der Badedirection auszustellenden Berechtigungsscheines. Die Badedirection kann bestimmen, dass die Bäder zu ermässigtem Preise nur Nachmittags abgegeben werden. Solches geschieht jedoch nur bei starkem Andrang. Das Gleiche kann bezüglich der Strombäder des grossen Wasserverbrauches wegen angeordnet werden. Ueberhaupt hat der Grossh. Bademeister die Zeit zur Verabfolgung der Strombäder zu bestimmen, an den man sich dieserhalb wenden muss.

Nicht verbrauchte Karten sind für kommende Jahre ungültig und erfolgt deren Zurücknahme gegen Erstattung des Betrags nur im Laufe des Ankaufsjahres auf Grund einer Anweisung der Badedirection.

Der Inhalations-Salon

zum Einathmen zerstäubter Soole befindet sich im östlichen Pavillon der Trinkhalle. Die zerstäubte Soole entströmt einer in der Mitte des Saales be-

findlichen Fontaine. Eine Anzahl kleiner Apparate dient zum direkten Einathmen der verschiedenen Nauheimer Mineralwässer und sonstiger Medicamente. Der Inhalationssalon ist Vorm. von 8—12 und Nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

Die Billets für denselben sind an der Kasse im Badehaus II zu lösen und kostet:

	ℳ
Eine Tageskarte	0,50
Eine Abonnementskarte für 10 Tage ohne Apparat .	4,00
„ „ mit Apparat	5,00

Zu Trinkkuren

benutzt man den Kurbrunnen, den Karlsbrunnen und die Ludwigsquelle, je nach ärztlicher Anordnung für sich, oder in Mischung, in natürlicher Wärme, oder mit künstlich erhöhter Temperatur. Zur Erwärmung des Wassers dienen Wärmapparate, welche am Kurbrunnen und im westlichen Pavillon der Trinkhalle aufgestellt sind.

Die von einem Appenzeller täglich frisch bereitete Ziegenmolke wird im westlichen Pavillon der Trinkhalle dargereicht, woselbst auch Morgens und Abends Milch, frisch gemolken von ärztlich untersuchten Kühen, zum Verkaufe kommt. Ausserdem ist solche auch in der Stadt bei Besitzern von Kühen zu erhalten. In dem oben erwähnten Pavillon hält Kaufmann Ph. J. Weiss, der dermalige Pächter des Nauheimer Mineralwasservertriebs, ein Lager der gangbarsten Sorten auswärtiger Mineralwässer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0050-7

Während des Brunnentrinkens ist das Rauchen in der Trinkhalle und in der Nähe der Quellen, wie das Mitbringen von Hunden nicht gestattet.

Behandlung mit Electricität wird von den meisten Nauheimer Aerzten geübt.

Massage und **schwedische Heilgymnastik** wird vielfach angewandt, wofür tüchtig geschulte Kräfte zur Verfügung stehen.

Zur Ermöglichung der **Terrainkuren** hat der Kur- und Verschönerungsverein eine Anzahl Wege von verschiedener Steigung mit entsprechenden Tafeln versehen und eine Terrain-Karte anfertigen lassen, welche in der Buchhandlung von C. Bindernagel zu haben ist.

Für **Traubenkuren** liefert der am Johannesberg gelegene grosse Weinberg ganz vorzügliches Material.

Ein in nächster Nähe des Badehauses IV gelegener **Gradirbau** ist eigens hergestellt worden, um die ozonreiche, mit Salztheilen geschwängerte Luft zu Heilzwecken verwerthen zu können. Vollständig gegen Zug, gegen Sonnenstrahlen und Regen geschützt können die Patienten in der mit zahlreichen Bänken versehenen gedeckten Wandelbahn an der prächtigen Luft sich erquicken und daselbst Kühlung suchen an heissen Sommertagen. Für Kinder ist ein besonderer Spielplatz neben dem Gradirbau vorhanden. Auch ein weiter südlich gelegenes Gradirhaus ist mit Sitzplätzen versehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0051-3

Nördlich der Badehäuser steht das 1859 gegründete, der Stadt Bad-Nauheim gehörige Hospital für arme Kurfremde, in welchem arme und unbemittelte erwachsene Kranke gegen eine mässige Vergütung Aufnahme finden, derenthalben man sich an den Verwaltungsrath des Kurhospitals zu wenden hat.

Ein zweites zur Aufnahme von Kindern bis zu 14 Jahren bestimmtes, mit eigenen Bädern versehenes Hospital, das Elisabethhaus, liegt auf der Saline. Wegen der Aufnahme in dasselbe wendet man sich an den Verwaltungsarzt der Kinderheilanstalt „Elisabethhaus".

Beide Hospitäler sind auf die Mildthätigkeit wohlhabender Kurgäste angewiesen und verdienen reichlich unterstützt zu werden.

Local-Notizen.

Die offizielle Kurzeit dauert vom 1. Mai bis 1. Oktober; doch werden auch Bäder vor, resp. nach dieser Zeit abgegeben. Jeder Fremde, ausser Aerzten,*) welcher während der offiziellen Kurzeit länger als 5 Tage in Bad-Nauheim zu Kurzwecken verweilt, ist zur Entrichtung einer

Kurtaxe

verpflichtet. Dieselbe beträgt für eine oder für die erste Person einer Familie 12 Mark, für die

*) Aerzte haben auch die Bäder frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0052-8

zweite Person 6 Mark und für jede weitere Person 3 Mark. Kinder unter 10 Jahren und Dienstboten sind frei. Unbemittelte zahlen weniger. Gegen Erstattung der Kurtaxe erhält der Fremde eine Karte mit der Berechtigung zur Benutzung der Trinkquellen, der Anlagen, des Kurhauses und zum Besuche der gewöhnlichen Musikaufführungen der Kurkapelle, sowie der Reunions und Bälle, zu welch letzteren die Karten mitzubringen sind, da nur gegen Vorzeigen derselben der Zutritt erlaubt ist.

Ohne den Besitz einer Kurkarte ist der Eintritt in das Kurhaus nur gegen Lösung einer Tageskarte zu 0,50 Mark gestattet.

Für den Nachmittagsbesuch der Terrasse des Kurhauses wird an Feiertagen, Sonnabends und Sonntags ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben. Kurgäste und ihre Familien haben gegen Vorzeigen der Kurkarten freien Eintritt. Der Verkauf der Kurkarten findet an der Kasse im Wartesaale des Badehauses II, rechts, in den Stunden von 9—12 und von 3—5 Uhr statt.

Wohnungen.

Die Stadt Bad-Nauheim bietet, namentlich in ihren neueren Theilen, Wohnungen für Kurfremde in grosser Auswahl. Durch zahlreiche Neubauten aus der jüngsten Zeit dürfte selbst während der hohen Saison kein Mangel eintreten und ist man in der Lage, jederzeit allen Anforderungen, selbst den höchstgespannten, gerecht zu werden. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0053-4

Zimmerpreise liegen je nach Lage, Grösse und Ausstattung zwischen 6 bis 50 Mark die Woche; die Wohnungen sind entsprechend billiger zu Anfang und gegen Ende der Kurzeit. Das Miethen, resp. Vermiethen der Wohnungen geschieht in der Regel, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, wochenweise. Es ist gut, sich das Miethreglement vorzeigen zu lassen und sich gleich beim Festsetzen des Preises darüber zu vergewissern, ob derselbe für die ganze Dauer des Aufenthaltes der gleiche bleibt, oder ob mit dem Vorschreiten der Saison eine Steigerung stattfindet. Bei einem etwaigen Wohnungswechsel muss eine Woche weiter bezahlt werden, wenn nicht 8 Tage vorher gekündigt worden ist. Hingegen kann auch der Vermiether nur mit achttägiger Frist die Wohnung kündigen.

Frühstück und Abendbrod ist in den Privatwohnungen zu erhalten und liefern in dieselben verschiedene Restaurationen und Speisewirthschaften auf Verlangen das Mittagessen; viele Häuser gewähren volle Pension, wofür meist 4 Mark berechnet wird, in manchen Häusern aber weit mehr, wie andererseits auch Gelegenheit geboten ist, zu sehr billigem Preise volle Beköstigung zu erhalten. Jüngere Mädchen ohne Begleitung finden nicht nur in vorhandenen Mädchenpensionaten, sondern auch in anderen geeigneten Häusern gute Unterkunft.

Diejenigen Fremden, welche nicht schon im Voraus durch Vermittlung eines Bekannten, eines

Arztes, oder sonstige Gelegenheit eine Wohnung gemiethet haben, vielmehr, wie es zur Vermeidung von Misslichkeiten für die eine oder andere Seite am zweckmässigsten erscheint, sich persönlich eine Wohnung aussuchen wollen, lassen am besten einstweilen ihr Gepäck auf dem Bahnhof zurück oder steigen zunächst in einem Gasthof ab um von da aus, falls sie nicht im Gasthof zu wohnen gedenken, eine Privatwohnung auszuwählen. In dem Bureau des Kur- und Verschönerungsvereins, Parkstrasse Nr. 356, (Bindernagels Buchhandlung) ist zur unentgeltlichen Benutzung ein Verzeichniss aufgelegt, aus welchem die zur Zeit freien Wohnungen zu ersehen sind.

Gasthöfe und Restaurationen.

Durch eine Anzahl grösserer Hôtels ist sowohl für Passanten, als auch für Diejenigen gesorgt, welche gerne dauernden Aufenthalt in einem Hôtel nehmen wollen. In allen sind Wohnungen zu den verschiedensten Preisen zu haben. Die Verpflegung ist im Allgemeinen überall eine recht preiswürdige. Schon zu Mk. —.70 bekommt man guten Mittagstisch in der „Reichskrone“; zu Mk. 1 im „Frankfurter Hof“, „Goldenen Engel“, „Schützenhof“ (Vogt), „Waldlust“ (Aletter); zu Mk. 1.50 bis Mk. 1.60 im „Hessischen Hof“, sowie in den Restaurationen „Burk“ und „Langsdorf“; zu Mk. 1.80 bis Mk. 2.00 im Hôtel „Sprengel“ (kleines Diner Mk. 1.60) und in der Restauration „Henkel“. Es beträgt der Preis per Couvert in den Hôtels „Kur-

saal“ (Bittong) Mk. 2.20 bis Mk. 2.50, „Bellevue“ (Adelon) und „Europäischer Hof“ (Meisinger) Mk. 2.50, „Kaiserhof“ Mk. 3.00 (Abonnement Mk. 2.75), „Kurhaus“ (Tielemann) Mk. 3.00 (Abonnement Mk. 2.50). Auch 2 israelitische Restaurationen sind vorhanden. Gute Weine und verschiedene, meist bayrische Biere sind sowohl in den Hôtels und Restaurants, als auch in Weinhandlungen und Delicatessengeschäften zu haben, wie denn überhaupt für alle möglichen Bedürfnisse durch zahlreiche Geschäfte in der Stadt und in einer eigens dafür in den Parkanlagen erbauten Colonade zur Genüge gesorgt ist.

Gottesdienst:

Evangelische Wilhelmskirche.
Katholische Reinhardskirche.
Israelitische Synagoge.

Oeffentliche Behörden:

Grossherzogliche Badedirection. Sprechstunde des Vorsitzenden von 3—4 Uhr Nachmittags im Badehaus II; Sprechstunde des Badecommissärs von 10—11 Uhr Vormittags im Kurhaus.

Grossherzogliches Berg- und Salinenamt. Bureau auf der Saline.

Grossherzogliches Salinenrentamt auf der Saline. Verkauf von Mutterlauge und Bade-

salz. Dienststunden 8—12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags. Ebendaselbst

Nebenzollamt für Poststücke.

Das Grosherzogliche Amtsgericht, in der Burgallee, am Fusse des Johannisberges gelegen. Die Grossh. Gerichtsschreiberei nimmt an allen Wochentagen von 9—11 Uhr Vormittags dahin gehörige Anliegen entgegen.

Die Grossherzogliche Bürgermeisterei und Ortspolizei-Verwaltung im Rathhause am Marktplatz. Bureaustunden: Vormittags von 8—11, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Kaiserliches Postamt, Ecke der Park- und Terrassenstrasse. Dienststunden: an Wochentagen von 7 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen von 7—9 Uhr Vormittags und 5—7 Uhr Nachmittags. An Wochentagen täglich 5 mal, an Sonntagen nur einmal Briefbestellung. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen befinden sich, ebenso wie Postbriefkasten, an verschiedenen Orten.

Kaiserliches Telegraphenamt im Postgebäude mit ununterbrochenem Tag- und Nachtdienst.

Privatinstitute zu gemeinnützigen Zwecken.

Das Droschkenwesen ist polizeilich geregelt. Zu Bahnhof-, Stadt- und Spazierfahrten ist eine genügende Anzahl Droschken und eleganter

Wagen vorhanden. Die Droschkenführer müssen stets ein Exemplar der polizeichen Fahrordnung zur etwaigen Einsicht der Fahrenden mit sich führen und den im Anhang dieses Buches enthaltenen Tarif in den Wagen so aufhängen, dass er leicht in das Auge fällt. Bei Ankunft eines jeden Zuges müssen Droschken am Bahnhof anwesend sein. Beschwerden sind bei der Polizeiverwaltung (auf dem Rathhause) vorzubringen.

Das Dienstmann-Institut steht ebenfalls unter polizeilicher Controlle.

Rollstühle für Kranke werden von Privaten vermiethet. (Ruder, Fürstenstrasse; Wagner, Fahrstrasse; Chr. Salzmann, Borngasse). Leihbibliothek: Reich ausgestattet mit den besten und neuesten Werken in- und ausländischer Literatur in der Buchhandlung von Carl Bindernagel, Parkstrasse Nr. 356.

Gesellige Unterhaltungen und Spaziergänge.

Es ist begreiflich, dass ein näherer geselliger Verkehr der Kurgäste untereinander, dem Geschmack und den Anforderungen eines Jeden thunlich entsprechend, als ein wesentlicher Beitrag zu dem guten Erfolge einer Badekur angesehen werden muss. Gelegenheit zum Bekanntwerden ist immer dargeboten.

Während im Allgemeinen der Vormittag zu dem eigentlichen Kurzwecke verwendet wird, kann

der Nachmittag der Unterhaltung und Zerstreuung gewidmet werden.

Die aus 36 Musikern bestehende Kurkapelle spielt täglich dreimal und zwar Morgens während des Brunnentrinkens an den Quellen, Nachmittags und Abends bei gutem Wetter auf der mit prachtvollen Lorbeerbäumen geschmückten, zum Promeniren genügenden Raum gewährenden Terrasse des Kurhauses, bei ungünstigem Wetter aber im Kursaal. An das Kurhaus schliessen sich gedeckte Hallen an, so dass man sich auch bei Regenwetter in freier Luft aufhalten kann.

Sobald die letzten Töne des Nachmittagsconcertes verklungen sind, pflegt sich der grösste Theil der Besucher zu entfernen, um anderweit Unterhaltung zu suchen, sei es im Freien, sei es in dem i. J. 1864 eröffneten

Kurhaus,

dessen Haupteingang durch das schöne 15 Meter lange und 13 Meter breite Vestibül in hohem Grade imponirt. Dem Eingang gegenüber liegt der durch 232 Gasflammen zu beleuchtende Concert- und Tanzsaal mit mächtigen Säulen und schönen Malereien im Renaissancestyl. Er dient auch für die Theatervorstellungen, zu welchem Zweck jetzt eine grosse Bühne angebaut worden ist. (Vorverkauf von Theaterbillets im Wartesaale des Badehauses II, Kasse rechts).

Zur Linken der Vorhalle gelangt man zunächst nach dem Geschäftszimmer des Grossherzoglichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0059-1

Badecommissärs (Bureaustunde von 10—11 Uhr Vormittags); im linken Flügel befindet sich der grosse Gesellschaftssaal und im Anschluss an diesen der prächtige Lesesaal, in welchem eine grosse Anzahl deutscher und ausländischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie die Kurlisten vieler Badeorte aufliegen.

In einem kleineren Saal dieses Flügels sind zwei Billards aufgestellt. Der nördliche Flügel des Hauses enthält die Wirthschaftsräume, von welchen der dem Lesesaal gleich grosse geschmackvoll decorirte Speisesaal sich besonders auszeichnet. Im oberen Stock des Mittelbaues befindet sich unter andern Räumen ein Saal, von dessen Balcon aus man einen freundlichen Blick auf den Park geniesst.

Verschiedene Spiele stehen den Kurgästen zur Verfügung, wie Schach, Domino, Dambrett, Ringwerfkegelspiel, Federball, Cricket und Croquet, Lawn tennis etc., wofür besondere Spielplätze bestimmt sind. Ueberhaupt ist die Badedirektion darauf bedacht, für Abwechslung in der Unterhaltung, sowohl für Erwachsene wie für die Kinderwelt zu sorgen. Zu diesem Zwecke veranstaltet sie häufig grosse Feuerwerke und Illuminationen des Parks, der Terrasse, des Sprudels oder des Teiches, ferner Künstlerconcerte, Militärmusik, Kinderfeste u. dgl. m. Einmal wöchentlich findet regelmässig eine Réunion dansante statt und in der Regel viermal wöchentlich Theater-Vorstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0060-3

Die zwischen Nachmittags- und Abendconcert liegende Zeit ist besonders zu Spaziergängen und näheren Ausflügen geeignet.

Die prächtigsten Wege bietet der grosse Park, bald Gruppen mit den ausgesuchtesten Schattirungen in verschiedenem Laub- und Nadelholz zeigend, bald die malerischsten Durchblicke gewährend. Durch den Park führen mehrere Wege, von welchen die schönsten, mehr waldartigen, hinter dem Kurhause herziehen nach dem

Teichhaus,

woselbst Restauration im Hause, im Garten und auf der Terrasse an dem über 8 ha grossen, im Durchnitt 4 m tiefen, von Wasservögeln belebten, im J. 1737 zum Ansammeln von Aufschlagwasser für die Kunsträder der Saline angelegten, nunmehr aber fast ausschliesslich zu Zwecken des Bades dienenden Teiche. Der Pachter desselben hält eine grössere Anzahl Gondeln zu Spazierfahrten gegen von der Badedirektion genehmigte Vergütungen bereit, verkauft Karten zum Fischfang und unterhält eine comfortabel eingerichtete Badeanstalt. Das Bad kostet mit und ohne Douchen 0,50 Mark, ein Abonnement auf 24 Bäder 10 Mark. Das wechselvolle Treiben auf der Wasserfläche und die von ihr ausgehende frische Kühle bilden an warmen, hellen Tagen einen Hauptanziehungspunkt für die Kurgäste. Der See mit den beiden Inseln eignet sich besonders zu Illuminationen und bietet dann einen feenhaften, von den Kurfremden besonders gern gesehenen Anblick.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0061-8

Wer den freien Umblick von einer Höhe aus vorzieht, die kleine Bergbesteigung oder die Kosten für eine Droschke nicht scheut, besucht wohl den nahen

Johannesberg.

Ein Wegweiser am südlichen Theil der Kurhaus-Terrasse zeigt die Richtung nach einer aus kräftigen Obstbäumen gebildeten, nach dem Walde führenden Allee; in diese eingetreten, wählt man links den steileren, näheren Fusspfad oder geradeaus den weiteren, aber bequemeren Fahrweg, beide in etwa 20 Minuten zur Höhe führend.

Interessanter, weil stets eine freie Aussicht gewährend, ist der steile, in grader Richtung mit der Parkallee hinziehende, an Weinbergen herführende, sowie der vom Burgthor ausgehende, durch Baumstücke führende Weg. Bei Wahl des letzteren berührt man unfern der Höhe das Mundloch eines alten im Quarzit aufgetriebenen Stollens.

Aus dem hier in mehr oder weniger starken Bänken anstehenden Quarzit ist der auf dem 266 m hohen Berg stehende Thurm erbaut; derselbe, der Ueberrest einer angeblich im J. 724 von Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, gegründeten Kirche. wurde im Frühjahr 1866 auf Kosten des Kurhessischen Staates erhöht, mit einer Plattform versehen und durch eine Treppe besteigbar gemacht. Von dieser Plattform aus bietet sich dem Auge eine herrliche Aussicht in die Nähe und Ferne dar; es lassen sich mit unbewaffnetem Auge über 80 Ortschaften zählen, der

Dom zu Frankfurt, der Melibocus in der Bergstrasse, der Donnersberg in der Pfalz und andere weit entfernte Höhen erkennen. Man hat einen Ueberblick über Nauheim mit seinen freundlichen Häusern und reinlichen Strassen, den Fleiss und den Wohlstand der Bewohner bekundend, mit seinen reichen Frucht- und Obstfeldern, und über die Parkanlagen, aus deren Grün die Badehäuser und der Waitz'che Thurm hervorschauen: man übersieht den grössten Theil der Wetterau, des an Obst und Getreide gesegneten, eine leicht wellenförmige Ebene bildenden Landstrichs, im engeren Sinne zwischen den Orten Hanau, Frankfurt, Homburg, Ober-Rosbach, Ziegenberg, Pohlgöns, Lich, Hungen, Altenstadt und Windecken, im weiteren Sinne zwischen dem Vogelsberge und dem Taunus, dem Main und der Lahn. In den früheren Reichszeiten war die Wetterau ein sehr zertheiltes Gebiet; Friedberg, Gelnhausen, Frankfurt und Wetzlar waren Wetterauer Reichsstädte, obwohl die beiden letzten nicht innerhalb des Gebietes der Wetterau lagen.

Auf der Berghöhe führen Wege zu einzelnen mit Sitzplätzen versehenen Aussichtspunkten; westlich des Thurmes führt ein breiter, bequemer Weg durch den Wald und Lichtenberg nach der Usingerstrasse und weiter nach dem Nauheimer Hochwald; östlich wenige Schritte unterhalb des Thurmes liegt eine im Schweizerstyl erbaute gute Restauration mit geräumiger Terrasse.

Ueber die vorher erwähnte Kirche, welche als

die Mutterkirche mehrerer benachbarten Orte, wie besonders von Nieder-Mörlen und wahrscheinlich auch von Ossenheim und Steinfurth betrachtet wird, trugen die Herren von Münzenberg das Patronatsrecht von der Abtei Fulda zu Lehen. Ulrich von Münzenberg schenkte es 1254 dem Domkapitel zu Mainz und als Abt Nikolaus von Scharfenstein 1285 das Lehen seines Grossvaters, des Grafen von Münzenberg an Ulrich I. von Hanau übertrug, begriff er darunter auch das Patronatsrecht über jene Kirche mit den zugehörenden Gütern. Indessen i. J. 1295 zog es das Domkapitel Mainz wieder an sich.

Alljährlich am Ostermontag nach beendigtem Nachmittagsgottesdienst wandern die Nauheimer hinauf auf den Johannesberg, singen auf dem Kirchplatze, welcher ihren Voreltern einst als Begräbnissstätte gedient, ein Danklied, wonach sie durch eine geistliche Ansprache an die nachbeschriebene That ihrer Vorfahren erinnert werden. Als nämlich einst an einem Ostermontage die zum Protestantismus übergetretenen Bürger Nauheims in ihrem Beetsaal zum Gottesdienst versammelt waren, verbreitete sich die Nachricht, die katholischen Einwohner von Nieder- und Ober-Mörlen seien im Anzuge, um die in der Johannesbergkirche hängende silberne Glocke zu holen. Sofort eilten die Nauheimer mit ihrem Pfarrer an der Spitze nach dem Berge, verjagten die Anstürmenden, nahmen die Glocke an sich und lieferten sie nach Hanau ab.

Am Johannesberg kämpften zweimal Franzosen

und Hessen gegen einander. Das erstemal i. J. 1762, an welches Gefecht eine in ein Haus der Apfelstrasse eingemauerte Kugel erinnert. Nachdem sich die Franzosen am 27. August genannten Jahres unter dem Prinzen von Condé auf dem Johannesberg gelagert, den 29. wieder abmarschirt, besetzten sie am folgenden Tage den Berg von Neuem. Indem der Erbprinz von Braunschweig über die Wetter setzte, wurden die Franzosen trotz erhaltener Verstärkungen angegriffen und sowohl Nauheim wie der Johannesberg erobert. Allein nun drangen die Franzosen unter dem Prinzen Soubise und dem Marschall d'Estrées wieder mit überlegener Zahl vor und schlugen den Erbprinzen mit Verlust von nahe 2400 Mann und 12 Kanonen.

Das zweitemal im Oktober 1792. Nach Besetzung der Festung Mainz sandte Custine den Obersten Houchard mit 1800 Mann nach Nauheim zur Wegnahme der dasigen Salzvorräthe. Zum Schutze der Saline lag dort unter Hauptmann Martorf ein Commando von 160 Hessenkasselschen Soldaten; bei Annäherung der Franzosen zogen sich jene auf den Johannesberg zurück, nachdem Martorf um Hilfe nach Hanau gesandt und dem Oberst Houchard auf seine Aufforderung wegen Herausgabe des Salzes geantwortet, man bedürfe desselben zum Laden der Gewehre, sobald die Munition ausgegangen. Um den Feind zu täuschen, liess Martorf seine Mannschaft aus dem Gehölze heraus und in dasselbe hereintreten und um den Berggipfel herummarschiren. Houchard, dadurch

irre geführt, eine grössere Anzahl Hessen vermuthend, zögerte 24 Stunden mit einem Angriff; dennoch damit vorgegangen, ward er zweimal zurückgeschlagen; allein nachdem die Hessen durch Tod und Verwundungen zu sehr gelitten, die Munition verbraucht und da die von Hanau erbetene Hülfe ausblieb, sah sich Martorf nach der Gegend von Butzbach hin zum Antritt des Rückzugs genöthigt, wobei er sich einem überlegenen Trupp Reiter ergeben musste. In Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit liess Houchard den Offizieren die Degen und nahm den Soldaten nur die Steine aus den Gewehren, seiner Bewunderung noch weiter durch den Ausruf: „Mit 3000 Mann solchen Schlags wollte ich den Teufel ausheben“ Ausdruck gebend. Custine, welcher das geplünderte Salz auf seine Rechnung verkaufen liess, wollte die gefangenen Hessen bereden in französische Dienste zu treten, allein sie antworteten: „Wir sind Hessen und bleiben Hessen“. Darauf kamen sie als Kriegsgefangene nach Nancy. Uebrigens hatte diese Waffenthat auf Custine solchen Eindruck gemacht, dass er den beabsichtigten Angriff auf Hanau aufgab und sich mit der Besitznahme von Bergen und Windecken begnügte.

Hat man auf dem vorher erwähnten durch den Lichtenberg abwärts führenden Spazierweg die Usingerstrasse erreicht, dann kann man links zurück nach Nauheim gehen oder sich in grader Richtung nach dem

begeben, wo man in frischer, nervenstärkender Waldesluft, unter mächtigen Eichen, entfernt vom geräuschvollen Treiben der Badewelt auf den vorhandenen Wegen zu Fuss oder zu Wagen sich bewegen, oder in der in der schönsten Waldpartie befindlichen Restauration, welche im Jahre 1889 neu aufgebaut und durch eine freie Halle erweitert worden ist, einer gemüthlichen Ruhe sich hingeben kann.

Will man den Wald in kürzerer Zeit (circa 20 Minuten) erreichen, dann wählt man die Usingerstrasse, oder den durch die Nauheimer Baumstücke, Grasflächen mit Obstbäumen, führenden Pfad, der freilich als „Promenadenweg“ nicht gelten kann, wohl aber manchen Grossstädtern den Genuss einer stillen, einsamen Ländlichkeit gewährt. Man gelangt auf denselben, entweder die Hauptstrasse der Stadt durchschreitend, oder vom Mittelthor aus, oder auch vom oberen Ende der Parkstrasse, dem sogen. Burgthor ab um den nordwestlichen Stadttheil herumgehend. Ausserdem ist in jüngster Zeit seitens der Badeverwaltung ein neuer Fahrweg hergestellt worden, welcher von der nach Ockstadt führenden Chaussee abzweigt und von da in gerader Linie zum Wald führt.

Von der Restauration aus lässt sich leicht ein Abstecher nach den Anlagen an den am südwestlichen Waldessaum befindlichen jetzt theilweise trocken liegenden drei Waldteichen machen. Dieselben hatten ehedem gleichen Zweck wie der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0067-2

grosse Teich, also die Ansammlung von Aufschlagwasser für die Kunsträder der Saline.

Ausflüge in die Umgebung von Nauheim.

Von dem Hochwald aus führt ein Fuss- und Fahrweg an Hof-Haselheck, einem v. Ritter'schen Hofgut mit sehenswerther Kapelle vorüber, nach dem von Nauheim 2 Stunden entfernten

Winterstein.

Eines Wagens kann man sich jedoch nur bis zu dem Forsthause, woselbst bei Förster Frank gute und billige Restauration, bedienen; von da aus besteigt man auf steilem Pfad in etwa 1/4 Stunde den Rest der 517 m ü. d. M. gelegenen Höhe zu Fuss.

Der hier auftretende, röthliche, in 1 bis 3 m starken Bänken geschichtete und durch Querabsonderungen in parallelepipedische Stücke getrennte Quarzfels wird durch Frost und Wasser stark zerbröckelt, daher an den Abhängen des Berges Massen von aus Thonschiefer bestehenden Schutthaufwerken liegen.

Fussgänger können zur Rückkehr einen in fast gerader Richtung nach Nauheim führenden Waldweg oder auch den Umweg über

Ockstadt

wählen, wo die Herren von Franckenstein grosse Besitzungen haben. Von dem alten Schlosse sind nur noch einzelne Theile vorhanden. Unweit des Dorfes liegen die St. Georgskapelle und die der Sage nach einst von einem Einsiedler bewohnt

gewesene Hollarkapelle. In Ockstadt findet man ländliche Restauration im Hermes'schen Garten.

Ein sehr empfehlenswerther Weg ist der über die sog. Marienlaube, welcher in 1 1/2 Stunde durch den Eichenhochwald und von da durch schönen Tannenwald von Nauheim nach Ockstadt führt. Als Rückweg kann man den Fussweg oben am Waldesrand her (1 1/4 Stunde) oder den Fahrweg (3/4 Stunden) benutzen, oder auch über Friedberg zurückkehren, wohin man von Ockstadt aus in 30 Minuten gelangt. Die ehemalige freie Reichsstadt

Friedberg

von verschiedenen Seiten her dem Wanderer einen malerischen, ungemein fesselnden Anblick bietend, ist von Bad-Nauheim aus mit der Bahn in 5 Minuten, zu Fuss in 45 Minuten erreichbar. Ein sehr schöner, mit Obstbäumen bepflanzter Fussweg führt durch die Saline, an der Ludwigsquelle vorüber und von da durch Wiesen. Zur Abwechslung kann man aber auch die neben der Chaussee herziehende Allee wählen.

In Folge der günstigen Lage in der Mitte der wohlhabenden Wetterau findet in Friedberg ein reger Verkehr und Handel statt und werden die dasigen Gasthöfe (Hôtel Trapp und Hôtel Schott) und Felsenkeller (von Steinhäusser, Windecker und Binzel) um so mehr besucht, als in denselben noch mässige Preise zur Berechnung kommen.

Friedberg besteht aus der eigentlichen Stadt und der weitläufigen Burg; erstere war eine Römer-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0069-7

stadt, letztere ein römisches Kastell; aufgefundene Reste römischer Bauwerke, Gefässe und Münzen deuten auf die ehemalige Existenz einer grossen römischen Niederlassung. Ueberhaupt wurde in der Nähe Friedbergs schon mancher interessante Fund, aus früheren Zeiten herstammend, gemacht, so erst neuerdings zwei Alemanengräber mit verschiedenen Beigaben.

Stadt und Burg Friedberg bildeten früher zwei selbstständige, oft mit einander in Streitigkeiten gelegene Gemeinden.

Friedberg wird zuert im 11. Jahrhundert genannt. Es ward i. J. 1211 freie Reichsstadt durch Kaiser Friedrich II., welcher zum Schutz der kaiserlichen Güter in der Burg eine bis 1801 bestandene Burgmannschaft stiftete. Unter Kaiser Karl IV., welcher die Stadt an die Grafen von Schwarzburg verpfändete, ward sie ihrer erheblichen Messen, welche mit den Frankfurter wetteiferten, verlustig. In der Folge wurde sie nacheinander an Mainz, an die von Epstein, an die Grafen von Ysenburg und an die Stadt Frankfurt verpfändet, welch letztere ihre Pfandrechte an die Burggrafen von Friedberg abtrat. Im dreissigjährigen Kriege wurde Friedberg in den Jahren 1634 und 1640 von den Kaiserlichen erobert, im Oktober 1645 vergeblich von den Hessen bestürmt. Die Franzosen besiegten hier 1762 die alliirte Armee und 1796 die Oesterreicher. Im Jahre 1802 kam die Stadt an Hessen-Darmstadt, ebenso in 1817 die Burg mit der ihr eigenthümlichen Grafschaft Kaichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0070-8
DFG

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts herrschte in Friedberg grosser Wohlstand; die südlich vor dem Mainzer Thor noch vorhandenen Stadtmauerreste zeigen die damalige Ausdehnung der Stadt. Im Jahre 1383 brannte ein Theil derselben ab und als 1447 die Reichsacht über sie verhängt war, wurde sie von ihren Feinden angesteckt und wurden 700 Wohnungen eingeäschert.

Ehedem bestand in Friedberg ein Barfüsser-, ein Augustiner- und ein Nonnenkloster. Von den dermalen daselbst vorhandenen Anstalten sind die Taubstummen-, die Blinden-Anstalt, das Schullehrer- und Prediger-Seminar, die Ackerbauschule und die Realschule mit Progymnasium zu erwähnen. Der Besichtigung werth ist die neuerbaute katholische Kirche mit originellen Gewölben in Holz und stylistischer Fassung in frühgothischen Formen. Besonders sehenswerth ist die in den Jahren 1290 bis 1320 im gothischen Styl erbaute, in den 1840er Jahren renovierte, 70 m lange und 28 m breite Stadtkirche, früher Liebfrauenkirche. Die drei gleichhohen Hallen stehen nebeneinander auf gleichhohen Pfeilern, das Querhaus steht aus der Längseite etwas vor und der Schluss wird von dem achtseitigen Chor gebildet. Im Chor ist ein Sacramenthäuschen aus den Jahren 1520 bis 1570, das vor einem Pfeiler stehend und mit Steintreppen zum Tabernakel versehen, hoch hinauf ragt. Im Plattenbeleg des Chors sind alte Grabplatten eingelegt, die älteste von 1376.

Sehenswerth ist auch das Haus zur Rose mit

3 gothischen Portalen und das 1738 erbaute Rathhaus.

In der alten Judengasse befindet sich ein früher von den Juden zu rituellen Bädern benutztes interessantes Bad, das sog. Judenbad, angeblich 1273 erbaut, ein etwa 27 m tief liegendes quadratisches Bassin, um welches, von Bogen mit romanischen Capitälen gestützt, die 4 Treppenarme mit Podesten gehen; 66 steinerne Stufen führen in die Tiefe; ein Nischengewölbe bildet den Abschluss nach oben. Der Zugang ist in einem alten Hause durch eine niedere, frühgothische Thüre.

In der Kaiserstrasse bezeichnet eine Gedenktafel das Haus, in welchem Dr. M. Luther in der Nacht vom 28. zum 29. April 1521 auf seiner Rückreise vom Reichstage zu Worms übernachtete in Gesellschaft des von ihm hier wieder entlassenen Kaiserlichen Herolds Caspar Sturm, des Wittenberger Augustinerbruders Joh. Patzensteiner aus Nürnberg, seines Freundes und Collegen H. Amsdorf und seiner beiden Freunde, des in Wittenberg studierenden pommer'schen Edelmanns P. Schwave und des Wittenberger Juristen Schurf.

Die am Westende der Burg senkrecht anstehenden Basaltsäulen tragen wesentlich dazu bei, diesen Theil der Aussenburg (von da aus betrachtet, wo sich der gepflasterte Burgweg von der Landstrasse abzweigt) zu einem eigenartigen Bilde zu gestalten.

Im Innern der Burg tritt bosonders hervor das ehemalige Burggraviat, jetzt Grossherzogliches

Schloss mit sehenswerthem, dem Publicum zugänglichen Garten, daneben ein früher dem deutschen Orden gehöriges Gebäude, auf dem davor befindlichen Platz der St. Georgsbrunnen, ein neu erbauter Thurm mit einem Wasserreservoir und der runde Thurm, welchen Graf Adolf von Nassau zur Erlösung aus seiner Gefangenschaft erbauen musste, welche er sich zugezogen, als er i. J. 1347 gegen die Burg gerückt und von den Burgmannen und Bürgern am Alzenküppel geschlagen worden war. Der Thurm hat 12,60 m Durchmeser und 4 m dicke Mauern.

Südöstlich von Friedberg liegt das durch die ausgedehnte Anlage einer Zuckerfabrik mit Friedberg fast verbundene Dorf

Fauerbach II,

bekannt durch die in seiner Nähe vorhandenen Basaltbrüche. Die senkrechten 7 m hohen, in flachgedrückte, schalige Kugeln abgetheilten Säulen stehen auf einem blasigen Basalt, worin Bol als Blasen-Ausfüllung. Die Kerne der Basaltsäulen enthalten als Einschlüsse: Kalkspath, Arragonit, Sphärosiderit, Mesotyp, Grünerde, Olivin, Augit- und Magnetkies. Die Brüche liegen seitwärts von der Chausee, welche nach dem urkundlich schon i. J. 775 erscheinenden Dorfe Ossenheim führt, in dessen Nähe das als Ausflugspunkt viel besuchte

Ossenheimer Wäldchen

liegt, von dem man einen hübschen Blick nach dem Taunus hat und das zu Fuss in 1 1/2 Stunde

von Bad-Nauheim aus zu erreichen ist. In dem idyllisch am Waldessaum gelegenen Försterhaus hat man recht gute Restauration, ebenso im Walde, in welch' letzterem öfter Tanzvergnügungen der Landwirthe der Umgegend abgehalten werden. Geht man nach Süden durch den Wald so erreicht man in einer Viertelstunde

Assenheim,

eine Station der Hanau-Friedberger Bahn mit einer sehenswerthen, in schwindelnder Höhe führenden und ganz aus Eisen gebauten Eisenbahnbrücke.

Südlich von Ossenheim, 2½ Stunde von Bad-Nauheim entfernt, liegt

Ilbenstadt,

(Gasthaus zu den 3 Hasen) mit einer schönen Kirche des 1123 von den Brüdern Gottfried und Otto Grafen von Cappenberg gegründeten, im byzantinischen Style erbauten, 1647 zur Abtei erhobenen, 1803 säcularisirten und dem depossedirten Grafen von Leiningen vom Reiche als Ersatz gegebenen Prämonstratenserklosters.

Ein sehr lohnender Ausflug für denjenigen, welcher den Anblick eines schönen Landschaftsbildes culinarischen Genüssen vorzieht, ist derjenige, sei es zu Wagen, sei es mittelst der Friedberg-Hanauer Eisenbahn bis Station Kaichen nach dem romantisch und doch auch so freundlich auf der Höhe gelegenen

Schloss Naumburg.

Kaiser Konrads II. Gemahlin, Gisela, erbaute hier eine Burg, Neuenburg genannt, mit einer dem

h. Cyrian gewidmeten Kapelle, welche sie dann in eine Probstei verwandelte. Der Enkel der Kaiserin, Kaiser Heinrich IV. schenkte sie 1006 dem Bisthum Speyer, welches sie 1149 in einem verwüsteten Zustande an die Abtei Limburg in der Rheinpfalz abtrat; dieselbe war nach geschehener Wiederherstellung über 4 Jahrhunderte in ihrem Besitz und sie verkaufte sie 1561 an den Grafen von Hanau, welcher die Gebäude als Schloss benutzte. Nachdem die Naumburg 1629 der Abtei Seligenstadt zugesprochen, setzte diese Mönche in das Schloss, jedoch währte der Besitz nur einige Jahre. Gustav Adolph liess sie 1636 besetzen und dem Grafen von Hanau zurückgeben. Ende des 17. Jahrhunderts wurde Prinz Georg von Hessen Besitzer, welcher die Klostergebäude niederlegte, die Weinberge erweiterte und ein Schloss errichtete. Nachdem im 18. Jahrhundert die Prinzessin Charlotte von Hessen darin gewohnt und die Gebäude in den Kriegszeiten Anfangs gegenwärtigen Jahrhunderts durch Verwendung als Lazareth stark verwüstet worden, liess sie Kurfürst Wilhelm II. von Hessen 1828 mit schönen, grossen, geschmackvollen Räumen wieder herstellen. Das Schloss ist jetzt im Besitz der benachbarten Gemeinde Eberstadt. Man geniesst von demselben überallhin, ausser nach Norden, eine schöne Aussicht, nach dem Taunus, dem Odenwald, Spessart; nordwestlich erblickt man die Friedberger Stadtkirche und den Johannesberg bei Nanheim. Leibliche Erquickung ist oben nicht zu erhalten, man findet

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0075-7

sie aber in der am Fusse der Anhöhe nach Norden gelegenen Hainmühle, und in den nahen Orten Windecken, Heldenbergen, Erbstadt und Kaichen (zur Post), welch letzterer Ort historisch interessant ist als ehemaliger Sitz eines Freigerichts, das urkundlich schon im 13. Jahrhundert genannt wird, wahrscheinlich aber viel weiter zurückreicht. Unter einer alten Linde findet man noch die steinernen Bänke und den steinernen Gerichtstisch.

Ein bevorzugter Anziehungspunkt für die Nauheimer Kurgäste ist der

Schwalheimer Brunnen.

Der in 40 Minuten dorthin führende Fussweg bietet mannichfache Abwechslung. Zunächst wird des Wanderers Interesse erregt durch die ausgedehnten Betriebsanlagen der Saline; dann erfreut er sich des Blicks auf das Dorf Schwalheim, das sich erhebt aus saftigen, von der erlenbewachsenen Wetter durchflossenen Wiesengründen und mit seiner auf einem Hügelvorsprung gelegenen Kirche, den Mühlenrädern und dem grossen Salinenkunstrade, die dem Ganzen Leben einhauchen, einem sinnigen Gemüthe den Eindruck einer idyllischen Landschaft gewährt. Nach Durchschreiten des Dorfes tritt man in volle Ländlichkeit und das Auge schweift über die üppigen Fluren der östlichen Wetterau, welcher Name von der eben genannten Wetter herrührt, bis hin zu dem Vogelsberg, während unten im Thale die Brunnenanlagen (Restauration) zur Einkehr einladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0076-2
DFG

Das Schwalheimer Mineralwasser, aus welchem sich ein vorzüglicher Kaffee bereiten lässt, wird in weite Ferne gesandt und war bereits den Römern bekannt, denn bei jedesmaligem Reinigen des ursprünglichen 3,5 m tiefen Brunnenschachtes fanden sich Münzen aus der römischen Kaiserzeit. Auch traf man in der Nähe des Brunnens unter Schutt begrabene Badeeinrichtungen und bei einer im Jahre 1856 vorgenommenen neuen Fassung einer der in dem nahen Erlenwäldchen vorhandenen Sauerquelle 23 kupferne und 3 silberne römische Münzen.

Nach Liebig enthält ein Pfund (= 7680 Gran) des Wassers

Chlornatrium	11,9465	Gran
Schwefelsaures Natron .	0.6215	„
Chlormagnesium . . .	1,0826	„
Kohlensaure Magnesia .	0,4185	„
Kohlensaurer Kalk . .	4,3130	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0878	„
Kieselerde	0,1489	„
	18.6188	Gran
Bei einem Atmosphärendruck gebundene Kohlensäure	22,7258	„

In dem im Jahre 1834 zu Verwaltungs- und Wirthschaftszwecken errichteten Gebäude ward Anfangs der 1860er Jahre von dem damaligen Brunnenpachter eine Badeanstalt zur Abgabe von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0077-8

kalten Douchen aus Mineralwasser eingerichtet, die indessen bald wieder ausser Betrieb kam, hauptsächlich weil einer grösseren Benutzung die allzuhohen Preise entgegen standen.

Aehnliche nicht unbedeutende, vielfach zur Versendung kommende und besuchte Sauerwasserbrunnen sind der von den Kurgästen häufig besuchte Selzerbrunnen bei Gross-Karben, (Station der Main-Weser-Bahn, in 30 Minuten erreichbar) mit vorzüglicher Restauration, auch viel von Frankfurtern besucht, und der Ludwigsbrunnen unweit Okarben.

Vom Schwalheimer Brunnen führt ein Wiesenpfad nach dem Dorfe

Dorheim

in dessen Gemarkung an der Abzweigung der von Friedberg nach Echzell führenden Römerstrasse nach Münzenberg hin eine ehemalige römische Niederlassung nachgewiesen worden ist.

Mit dem Dorheimer Rittergut (und zugleich mit dem Kaiserlichen Wassergericht der Wetterau) wurde 1380 Ludwig Weis von Fauerbach belehnt, welches Lehen 1382 an Jost Rau von Holzhausen kam. Nach seinem Tode kam es an Leopold von Strahlendorf, von welchem es 1630 an einen anderen Zweig der Raue von Holzhausen überging. Dermalen ist das Landgut nebst Schloss Eigenthum des Grafen von Solms-Rödelheim. Ländliche Restauration findet man bei Bingel „Zur Sonne".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0078-4

Zu den schönsten Ausflugspunkten zählt Ziegenberg, welches gewöhnlich zu Wagen (etwa 1 Stunde Fahrzeit) besucht wird. Zunächst berührt man

Nieder-Mörlen

auch ein Zielpunkt für die Kurgäste zum Besuche des am Eingange des Dorfes gelegenen Wirthschaftsgartens bei dem früheren Bürgermeister Möbs. Zu Fuss gelangt man dahin vom Kurhause ab am Waldessaume entlang, oder am Teich vorüber und dann längs der Usa (1/2 Stunde); danach durchfährt man

Ober-Mörlen

mit einem hinter hohen Mauern liegenden Schloss der Herren von Rabenau. (Ländliche Restauration bei Bürgermeister Jeckel, sehr reinlich und gut). Ein Fussweg führt in 50 Minuten über den Johannesberg nach Ober-Mörlen. Nach Verlassen des Dorfes wird die Fahrt interessanter, indem sich das Thal der Usa verengt und seine Wiesengründe von frischen Waldungen begrenzt werden. Der hier von kleinen Seitenthälern durchschnittene Spiriferensandstein verleiht dem Thal durch seine vorspringenden Felsparthieen malerische Schönheit. An der Westseite des kleinen Dorfes

Ziegenberg

(Restauration Möckel) erhebt sich auf steilen Felsen das Gräflich von Rantzau'sche Schloss. Die Eppen-

steiner, Nachfolger der Grafen von Kleeberg oder Mörle, der ersten Besitzer der Burg, verkauften diese an die von Falkenstein; nach deren Aussterben gelangte sie wieder an die Eppensteiner, welche sie 1478 an Katzenelnbogen veräusserten. Deren Erben, die Landgrafen von Hessen, gaben Ziegenberg denen von Draxdorf zu Lehen; nach dem Aussterben der Letzteren im männlichen Stamme erhielt es Curt Diede zu Fürstenstein, Schwiegersohn des letzten Draxdorf, von Philipp dem Grossmüthigen zum Erblehen. Der letzte männliche Sprosse der Diede hinterliess sein Erbe seinen beiden Töchtern, der Freifrau von Löw zu Staden und der Gräfin von Rantzau.

Von dem alten Schloss ist nur noch ein Thurm vorhanden, das Uebrige stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Goethe ist hier oft als Gast eingekehrt. Die Scenerie seiner „Wahlverwandtschaften“ erinnert viel an diesen Aufenthalt. Von den umliegenden Parkanlagen ist besonders die Parthie an dem, dem Schloss gegenüberliegenden Teich beachtenswerth. Die Aussicht von der Schlossterrasse auf die umliegenden bewaldeten Höhen wird Jeden ausserordentlich befriedigen. Der prächtige Wald, der Ziegenberg von allen Seiten umgibt, die vielen, gut gehaltenen Wege, welche nach allen Richtungen hin zu den anmuthigen Höhen führen, besonders aber die friedliche Ruhe, welche uns dort umfängt, veranlasst öfters wiederzukehren. Für gute Fussgänger gibt es von Nauheim aus mehrere sehr lohnende Par-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0080-4
DFG

tien nach Ziegenberg. Man kann über den Johannesberg nach Ober-Mörlen und von da längs der Chaussee nach Ziegenberg gehen (2 Stunden). Weit schöner ist der Weg über das Forsthaus Winterstein, von wo aus man auf verschiedenen Wegen direct nach Ziegenberg gelangt (2 1/2 Stunden). Noch lohnender ist es, vom Forsthaus an dem Bleibergwerk Kaisergrube vorbei über

Cransberg

zu gehen und als Rückweg die Chaussee und den Weg über den Johannesberg zu wählen (im Ganzen circa 5 Stunden). Auch wer zu Wagen Ziegenberg besucht soll es nicht versäumen, durch das wirklich selten schöne, liebliche Thal nach Cransberg zu fahren (20 Minuten) oder zur Rückfahrt den Weg über Cransberg — Pfaffenwiesbach — Forsthaus Winterstein zu nehmen, wozu man etwa 1/2 Stunde Zeit mehr nöthig hat, als bei der directen Fahrt von Ziegenberg nach Nauheim. Cransberg selbst hat etwas ungemein Anziehendes, Hochromantisches. Ein Jeder, der es zum ersten Mal sieht, ist überrascht von dem prächtigen Bilde, welches das kleine Dörfchen mit der höher gelegenen Kirche und seinem, auf einem felsigen Hügel aufragenden Schlösschen gewährt.

Nach einer Sage hauste auf der Höhe der Kranichesburg (Kransburg) in uralter Zeit ein deutscher Held; der Heidenkönig in der Nähe sah des Helden Tochter, verliebte sich in sie und verlangte sie von ihrem Vater zur Ehe; dieser,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0081-9

keine Hülfe wider des Fremden Macht erspähend, stürzte die Jungfrau den steilen Felsen hinab mit den Worten: Todt magst Du sie haben — lebendig — nie! Neuerdings hat Herr von Biegeleben das Besitzthum erworben und ein neues in mittelalterlichem Burgenstyl gehaltenes Schloss in den alten Ruinen erstehen lassen, das sehr sehenswerth ist. Besonders interessant ist der sehr alte Holzbau im Innern der Burg, zu welcher man durch ein eisernes Thor gelangt, dessen altes eisernes Wappenschild mit 2 Kranichen, das man hier aufgefunden, an die ehemaligen Besitzer der Burg erinnert. Hinter der Burg her ziehen sich wundervolle Wege durch herrlichen Wald und saftige Wiesengründe hin, darunter eine alte, oben geschlossene Buchenallee, die zu einer einsamen Waldkapelle führt. Es lohnt sich sehr in Cransberg ein wenig zu rasten und nach Besichtigung des Schlosses jene Allee aufzusuchen. Gute ländliche Restauration findet man hier bei Maibach und im „Deutschen Kaiser".

Zur Abwechslung mit den Spaziergängen in nächster Nähe Nauheims ist auch derjenige nach dem östlich vom Bahnhof gelegenen Gehölze, dem sogenannten

Goldstein

wegen der schönen Aussicht nach Nauheim und dem Hausberge zu empfehlen (15 Minuten). Unterhalb des Goldsteins in nordöstlicher Richtung liegt das bereits 804 erwähnte Dorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0082-5
DFG

Wisselsheim,

zu welchem man zu Fuss in 25 Minuten gelangt. Von den Soolquellen der hier bis vor etwa 46 Jahren betriebenen Saline ist nur noch Eine vorhanden nahe der Wetter mit $^1/_2$ % Salzgehalt und 10° R. Temperatur; oberhalb der ehemaligen Saline entspringt ein angenehm schmeckender, schwacher Säuerling.

Freunde von Rosen wollen nicht versäumen, einen Gang oder eine Fahrt nach dem schon 914 genannten Dorf

Steinfurth,

Sitz der Freiherren Löw von und zu Steinfurth, zu unternehmen (zu Fuss 1 Stunde). Dort betreiben die Gebrüder Schulteiss die Rosenzucht auf einem Flächenraum von etwa 6 ha nach einem bestimmten System in streng gezogenen Reihen oder Parzellen. Die Hauptblüthezeit ihrer Rosen hält vom 20. Juni bis 15. Oktober; es blühen dann ca. 220 000 niedere, halbe und Hochstämme, worunter in ausserordentlicher Schönheit und in reicher Auswahl die Thee-, Noisette-, Bourbon- und Remontant-Rosen. Die Besitzer, welche ihr Etablissement jederzeit die Besucher mit der grössten Zuvorkommenheit besichtigen lassen, versenden die Pflanzen nach fast allen Staaten Europas und nach den vereinigten Staaten von Nordamerika und verpacken in den Sommer-Monaten jeden Abend Tausende von Rosen in Körben, welche in der Nacht nach Frankfurt und den Taunusbädern ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0083-1

gehen. Sehr gute und billige Verpflegung findet man daselbst bei Wittwe Rosenbecker. Den Rückweg kann man über Wisselsheim (1 1/2 Stunde) oder über das Löwenthal (1 Stunde 20 Minuten) nehmen.

Von Steinfurth gelangt man in 1 3/4 Stunden durch einen Hochwald mit herrlichem Buchenbestand nach der in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts im romanischen Styl, wahrscheinlich von dem Baumeister der kaiserlichen Pfalz Barbarossas bei Gelnhausen, erbauten

Burg Münzenberg,

zu den schönsten und interessantesten Denkmälern des Mittelalters gehörend.

Nachdem 1151 Conrad von Hagen-Dreieichenhain und von Arnsburg vom Stift Fulda den Münzenberg erworben, erscheint die Burg urkundlich zuerst 1166 unter Erwähnung des Cuno von Mintzenberg als Zeuge. Als Arnsburg 1255 mit Ulrich II. im männlichen Stamm ausgestorben, kam die Herrschaft Münzenberg an Reinhard I., Grafen von Hanau, Philipp I. von Falkenstein, Engelhard und Conrad von Weinsberg, Heinrich von Pappenheim, Conrad von Schönberg. Im Jahre 1290 besass Hanau 1/6, Falkenstein die übrigen 5/6 von Münzenberg. Nachdem 1418 Wernher III. von Falkenstein kinderlos verstorben, traten die Solmser und die Eppensteiner die Erbschaft je zur Hälfte an. Nach einem inzwischen nochmals erfolgten Besitzeswechsel kam 1806 der

Solms'che und Stollberg'sche Antheil unter Grossherzoglich Hessische Oberhoheit und 1810 ward der Hanau'sche Theil Grossh. Hessische Domanialbesitzung. Auch jetzt noch hat die Ruine mehrere gemeinschaftliche Besitzer. Neuerdings wird viel für Erhaltung der Ruine gethan.

Der Volksmund bezeichnet Münzenberg als das „Wetterauer Tintenfass" wegen der beiden hervorragenden Thürme von 24 resp. 29 m Höhe. Der Letztere, 1847 besteigbar gemachte, gewährt von seiner Plattform aus eine weite Rundschau. Der Verfall der Burg rührt vom 17. Jahrhundert und besonders dem 30jährigen Kriege her, in welchem sie 1628 von Tillys Truppen beschossen wurde.

Nördlich dem nahen Städtchen Münzenberg (mit sehenswerther Kirche) liegen alte Hünengräber und südlich finden sich Spuren der ausgegangenen Dörfer Gerlaghausen und Hammelhausen. Bei Bürgermeister Jäger findet man vorzügliche und billige Restauration, bei Vorausbestellungen ganze Diners, und sehr gute Weine. Ausser dem Fussweg über Steinfurth kann man auch folgende Wege nach Münzenberg benutzen: Man fährt mit der Bahn in 10 Minuten nach Butzbach und von da in 1/2 Stunde zu Wagen nach Münzenberg, oder man geht zu Fuss von Butzbach aus in 1 1/4 Stunde über Griedel. Am besten nimmt man in Nauheim einen Wagen und fährt über Steinfurth-Oppershofen-Rockenberg in 1 1/2 Stunde nach Münzenberg und über Griedel-Butzbach in derselben Zeit zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0085-2

Unweit Münzenberg liegt die ehemalige aus der Burg gleichen Namens entstandene Cisterzienserabtei

Arnsburg.

Conrad von Arnsburg gründete 1152 zu Altenburg bei Arnsburg ein Benedictinerkloster; sein Sohn Cuno überführte die Mönche 1174 von Altenburg nach Arnsburg, indem er den Orden in einen Cisterzienser-Orden umwandelte. Wegen des grossen Reichthums ward von Friedrich II. im Jahr 1215 den Burggrafen von Friedberg ihr Schutz übertragen. Die Unbilden des 30jährigen und des 7jährigen Krieges gingen auch an Arnsburg nicht vorbei. Von den alten Gebäuden sind nur noch das Kapitelhaus, der Weinkeller, der Schlafbau und die Trümmer der einst prachtvollen Kirche vorhanden. Ein Theil der Gebäude dient jetzt zu einer Rettungsanstalt für verwahrloste Mädchen unter Leitung Darmstädter Diakonissen. In der Umgegend finden sich viele Grabhügel germanischen und keltischen Ursprungs. In der Nähe trifft man den römischen Pfahlgraben, diese gegen Ende des ersten Jahrhunderts von den Römern unter Domitian gegen die Germanen angelegte Verschanzungslinie, vom Rhein über den Taunus ziehend, die Wetterau einschliessend und sich südlich nach dem Main bei Hanau neigend.

Das bereits erwähnte, schon unter Karl dem Grossen erscheinende Städtchen

Butzbach

ist mit der Eisenbahn in 10 Minuten erreichbar. Sehenswerth sind dort die sehr alte Stadtkirche, die Hospitalkirche zu St. Wendel und das ehemalige, jetzt als Reiterkaserne dienende, von Landgraf Philipp von Butzbach erbaute Schloss, lange Jahre Wittwensitz der Landgräfinnen von Hessen. (Gasthaus „zum Hessischen Hof", Restaurationen „Zum Löwen" und bei Kalbfleisch).

In Butzbachs Nähe sind das Hünenfeld und die Hünenburg, eine alte Römerstätte, und der Hausberg mit einem von einem Ringwall eingeschlossenen Plateau und einem Aussichtsthurm. (Von Butzbach aus zu Fuss 1 1/2 Stunde).

Oestlich von Butzbach bei dem Dorfe Rockenberg (worin eine alte Burg) liegt

Marienschloss

im Jahre 1330 von Johann von Rockenberg gegründet, bis 1803 Cisterzienserkloster und von da an Strafanstalt für schwere Verbrecher. Besichtigung der Anstalt ist gestattet. Restauration bei Landvogt.

Entferntere Ausflüge.

Von Bad-Nauheim aus kann man mit der Bahn nach verschiedenen Richtungen hin eine grosse Zahl von Ausflügen machen, welche reichlich Abwechslung bieten und mit dazu beitragen, selbst einen längeren Aufenthalt in Nauheim

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0087-3

äusserst angenehm zu machen.*) Meist benutzen die Kurgäste hierzu die Ruhetage, d. h. Tage, an welchen sie nicht baden. Doch sollte ein solcher Ausflug, namentlich aber die strapaziöseren, niemals ohne vorherige Anfrage bei dem behandelnden Arzte unternommen werden. Zu den beliebtesten gehört die Fahrt nach

Frankfurt am Main,

wohin man zu allen Tageszeiten gelangen kann, mit Eilzügen in circa 40 Minuten, mit Personenzügen in etwa 1 Stunde. Benutzt man den Courierzug ab Nauheim um 9 Uhr Vormittags (der erste Eilzug geht schon vor 6 Uhr ab),**) so hat man genügend Zeit, die Hauptsehenswürdigkeiten Frankfurts in einem Tage kennen zu lernen, was man am besten in folgender Weise thut. In Frankfurt angekommen, nimmt man eine Droschke und lässt sich durch die Hauptstrassen der Stadt fahren. Man sieht bei dieser Gelegenheit das prächtige Opernhaus, die neue Börse, den Main mit seinen vielen Brücken, die zahlreichen Monumente, um dann das Göthehaus, den Dom und den Römer mit seinem Kaisersaale zu besichtigen. Von hier aus kann man nach dem zoologischen Garten fahren und dort das Mittagsmahl nehmen, vorher vielleicht

*) Wir können hier nur kurze Notizen in Betreff dieser Ausflüge bringen. Spezialführer für alle sind stets in der Buchhandlung von C. Bindernagel vorräthig.

**) Die Eisenbahnfahrzeit kann der häufigen Aenderungen wegen nur annähernd angegeben werden. Man vergleiche deshalb stets den Fahrplan.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0088-9

noch im Bethmann'schen Museum das berühmte Meisterwerk Danneckers, die Ariadne, sehen. Nachmittags kann man sich ein wenig in der Stadt ergehen, um alsdann die Perle Frankfurts aufzusuchen, den Palmengarten, woselbst von 4 Uhr ab eine vorzügliche Kapelle concertirt. Vom Palmengarten aus kann man direct zur Bahn fahren, wenn man den Courierzug um 7 Uhr 28 benutzen will, der um 8 Uhr 10 Abends in Nauheim eintrifft. Wer noch die Vorstellung im Opernhaus oder Schauspielhaus besuchen will, dem steht noch ein Courierzug um 11 Uhr zur Verfügung. Die reichen Kunstschätze Frankfurts (Städel'sche Bildergallerie, Senkenbergisches Museum, Archäologisches Museum, Kunstgewerbeausstellung etc.) kann man bei Gelegenheit eines zweiten Besuches dieser anziehenden Stadt in Augenschein nehmen.

Bad-Homburg.

Der Fahrt mit der Eisenbahn über Frankfurt wird meist eine Fahrt zu Wagen vorgezogen, welche in $1^3/_4$ Stunden über Friedberg oder Ockstadt, Oberrosbach und Friedrichsdorf nach der bekannten Badestadt bringt. Man benutzt gewöhnlich einen Nachmittag dazu, der völlig ausreicht, um alles Sehenswerthe daselbst, besonders aber das dortige Badeleben, welches sich am interessantesten beim Nachmittagsconcert hinter dem prächtigen Kurhause entfaltet, kennen zu lernen. Wer eine etwas längere Fahrt nicht scheut, der kann den ausserordentlich genussreichen Weg über Ziegenberg-

Cransberg (oder den Winterstein)-Pfaffenwiesbach-Wehrheim und die Saalburg zur Heimfahrt wählen. Die Saalburg ist ein, nördlich von Homburg gelegenes, gut erhaltenes und höchst interessantes Römerkastell, welches nach A. v. Cohausen als Normalmodell eines römischen Kastells angesehen werden kann, welchem weder in Deutschland noch in Frankreich und Britannien Aehnliches zur Seite steht. Von einem anderen Römer-Kastell, der Capersburg, welches auf der südlichsten Kuppe des Wintersteins sich befand, sind nur wenige Reste noch zu sehen.

In nördlicher Richtung gelangt man mit der Eisenbahn in 1/2 Stunde nach der Universitätsstadt

Giessen,

welche an sich nichts Besonderes bietet, hingegen eine ganze Anzahl alter Burgen in nächster Nähe hat, deren Besuch zu Fuss oder zu Wagen (meist 1/2 Stunde) sehr zu empfehlen ist. Am lohnendsten ist die alte Burg Stauffenberg, der Gleiberg und der Schiffenberg, weniger der Vetzberg und die Badenburg. Fährt man von Giesen noch 3/4 Stunden weiter mit der Bahn, so erreicht man

Marburg,

die so überaus schön gelegene Universitätsstadt, welche insbesondere Abends von der Eisenbahn aus wegen ihrer terrassenförmigen Bauart am Schlossberge, wenn in den Häusern die Lichter brennen, einen feenhaften Anblick gewährt. Die

von Konrad von Thüringen 1236 bis 1283 erbaute. in den 1840er Jahren renovirte Elisabethkirche, nächst der Trierer Liebfrauenkirche, das älteste rein gothische Bauwerk Deutschlands, das ehemalige Deutschordensgebäude dicht hinter der Kirche, das Schloss und das im gothischen Style neu gebaute Universitätsgebäude sind sehenswerth.

Eine recht empfehlenswerthe Tagespartie ist diejenige nach

Wetzlar, Braunfels und Weilburg an der Lahn.

Man benutzt dazu den Zug, welcher um 7 Uhr Morgens Nauheim verlässt und um 1/28 Uhr in Giessen eintrifft. Von da fährt man mit der Giessen-Coblenzer Bahn um 8 Uhr 20 Minuten in 15 Minuten nach Wetzlar, dessen alter, aber unvollendeter Dom sehenswerth ist. Nachdem man die verschiedenen Göthe-Reminiscenzen aufgesucht hat, fährt man um 10 Uhr nach Weilburg, woselbst man um 3/411 Uhr ankommt. Jeder wird entzückt sein von der herrlichen Lage dieser Stadt. Nach einer Besichtigung des alten Herzogl. Nassauischen Schlosses, von dessen Fenstern aus man eine prächtige Rundschau geniesst, speisst man im „Deutschen Haus“ oder im „Hôtel zur Traube“ zu Mittag und fährt um 1/23 bis Station Braunfels zurück, das man in 1/2 Stunde erreicht. Von der Station aus führt ein schöner Fussweg durch den wohlgepflegten fürstlich Solms - Braunfels'schen Thiergarten zu dem Städtchen und dem Residenz-

schloss hinauf (20 Minuten). Auch ein Omnibus und Wagen stehen zur Verfügung. Das Schloss mit reicher Antiquitätensammlung ist sehr interessant. Durch ein neuerbautes Actienhôtel sowie Fichtennadelbäder sucht man in neuerer Zeit Braunfels für klimatische und andere Kuren in Aufnahme zu bringen. Um 6 Uhr 20 Minuten geht ein Zug nach Giessen zurück, der gegen 7 Uhr dort eintrifft und Anschluss an den Courierzug hat, mit dem man kurz nach 1/28 Uhr in Nauheim anlangt.

Zu einem Besuch von Weilburg oder Braunfels allein genügt es, wenn man um 9 oder 11 Uhr von Nauheim wegfährt.

Der

Niederwald mit dem Nationaldenkmal

wird fast von jedem Kurgast besucht. Man nimmt entweder den Eilzug um 6 oder um 9 Uhr Morgens, an welche Züge in Frankfurt directer Anschluss ist und von wo man in 1 1/2 Stunde nach Rüdesheim gelangt. Die Zahnradbahn zum Denkmal hat an alle Züge Anschluss. Vom Denkmal kann man nach Assmannshausen hinunter fahren oder nach Rüdesheim zurück. Die Zeit reicht vollständig aus, namentlich wenn man den ersten Zug wählt, noch von Rüdesheim aus

Wiesbaden

zu besuchen, sich dort einige Stunden aufzuhalten, das Nachmittagsconcert anzuhören, selbst noch den Neroberg zu besteigen und, um 3/48 oder 9 Uhr

Abends wegfahrend, um 10 resp. 11½ Uhr wieder in Nauheim zu sein. Will man jedoch Wiesbaden näher kennen lernen, so muss man einen ganzen Tag zur Verfügung haben.

Zu den Ausflügen, welche in einem Tage gemacht werden können, gehört der Besuch von

Darmstadt,

wohin man von Frankfurt aus mit den Eilzügen in ½ Stunde fährt. Sehenswerth ist daselbst das alte Schloss mit berühmten Sammlungen, das neue Palais u. a. m. Benutzt man einen Frühzug, so kann man recht gut von Darmstadt aus einen Abstecher in

die Bergstrasse

machen mit ihren Burgen, Schlössern und malerisch an den Hängen des Odenwaldes sich hinziehenden Dörfern. Ein Besuch der Bergstrasse ist jedem, der sie noch nicht kennt, aufs Wärmste zu empfehlen. Will man nicht gleichzeitig Darmstadt besichtigen, so fährt man am besten von Nauheim um 9 Uhr weg. Nach circa einstündigem Aufenthalt in Frankfurt ist man um ¾12 Uhr in Bickenbach, von wo aus man zu Fuss oder zu Wagen Jugenheim, Schloss Heiligenberg und Auerbach mit dem Auerbacher Schloss, Fürstenlager und Schönberger Thal besucht, um mit Bensheim abzuschliessen, („Deutsches Haus", mit vorzüglicher billiger Küche und dem besten Wein der Bergstrasse, dem „Kirchberger") das man am besten mit dem Eilzug um ½10 Uhr Abends verlässt. In Frankfurt

hat man dann noch 1/2 Stunde Aufenthalt und ist um 1/212 Uhr in Nauheim. Doch kann man auch einen früheren Zug für die Rückfahrt benutzen und dennoch die genannten Punkte besucht haben, da dieselben sehr nahe bei einander liegen. Auch in umgekehrter Richtung, von Bensheim ausgehend, lässt sich die Tour in 3—4 Stunden machen mit Rückkehr nach Bensheim, welches vorzuziehen ist, da sämmtliche Züge in Bensheim halten. (Wagen zu 6—10 Mark im „Deutschen Haus", wobei man gut thut, dieselben voraus zu bestellen.) Wer den Zug um 6 Uhr Morgens ab Nauheim zur Reise nimmt, kann sogar erst

Heidelberg

noch sehen, woselbst er um 8 Uhr 40 Min. ankommt. Bis um 2 Uhr hat man völlig Zeit, das Sehenswertheste dieser Stadt und ihrer nächsten Umgebung, besonders aber das Heidelberger Schloss kennen zu lernen. Man fährt dann zurück bis Bensheim und macht von da aus in umgekehrter Richtung, wie oben angegeben, die Tour durch die Bergstrasse, um von Bickenbach aus um 9 Uhr Abends mit dem Personenzug, oder von Bensheim um 1/210 Uhr mit dem Eilzug, nach Nauheim zurückzufahren.

Rheinfahrt.

Sehr oft nach beendigter Kur, aber auch häufig während derselben, wird die Gelegenheit benutzt, dem nahen Rhein einen Besuch zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0094-6

Meist nimmt man dazu 2 Tage, besucht gewöhnlich erst das Niederwalddenkmal und fährt von Rüdesheim zu Schiff den Rhein bis Coblenz hinunter, übernachtet dort und kehrt den anderen Tag über Ems mit der Lahnthalbahn zurück. Doch kann man eine Rheinfahrt mit Besichtigung des Niederwalddenkmals in einem Tage machen und zwar in folgender, allerdings etwas anstrengenden Weise: Man fährt von Nauheim um 6 Uhr Morgens nach Frankfurt, von da um 8 Uhr nach Mainz, woselbst man um 3/4 9 Uhr eintrifft. Um 9 Uhr geht von hier der Dampfer ab, mit welchem man um 3/4 1 Uhr in Coblenz anlangt. Von Coblenz fährt man mit der Bahn über Niederlahnstein um 2 1/2 Uhr ab und ist um 4 1/2 Uhr in Rüdesheim, wo man mehrere Stunden bleiben kann, um das Nationaldenkmal zu sehen und Abends um 10 oder 11 1/2 Uhr wieder in Nauheim zu sein. Man kann auch um 2 Uhr 22 Min. von Coblenz nach Bingen fahren, wo man um 3 Uhr 42 Min. anlangt und von hier mit einem Boot nach Rüdesheim hinüber fahren, auf welche Weise man noch 1/2 Stunde früher in Rüdesheim sein kann.

In ähnlicher Weise, wie die beschriebenen, sind noch eine ganze Anzahl schöner Ausflüge von Bad-Nauheim aus zu machen, von welchen nur noch erwähnt sein mögen: Cassel mit Wilhelmshöhe, wohin man mit der M.-W.-Bahn in ca. 3 Stunden gelangt, zu welchem Ausfluge allerdings, namentlich wenn man die Wasserkünste zu Wilhelmshöhe und die ausgezeichnete Bilder-

gallerie Cassels sehen will, zwei Tage gehören. In einem oder selbst einem halben Tage dagegen zu machen ist die ausserordentlich lohnende Partie: Mit der Bahn über Frankfurt nach Bad Soden (man fährt nach Soden 1/2 Stunde Fahrzeit), von da zu Fuss oder zu Wagen nach Königstein und Cronberg (1 3/4 Stunden) und von da mit der Bahn wieder über Frankfurt zurück. (Frankfurt-Cronberger Bahn 40 Minuten Fahrzeit).

Zum Schluss des ersten Theiles sei hier noch Einiges aufgeführt über die

Saline.

Die Wasser der Sprudel VII und XII stehen in ihren früher erwähnten Sammelbehältern so hoch, dass sie freiwillig durch einen eisernen Röhrengang in den 737 m langen, aus einem cementirten Pflaster hergestellten offenen Kanal abfliessen, um durch diesen in das offene, gemauerte Rohsoolreservoir mit 4800 cbm nutzbarem Inhalte geführt zu werden.

In dieser offenen Soolleitung wie in den Soolbassins wachsen Massen mikroskopischer Pflanzen: Conferven, Algen und Diatomäen, welche die Wände, den Boden und alles in die Soole Eingetauchte mit einem dichten, grünen Filz bedecken und den einfach kohlensauren Kalk niederschlagen, indem die gänzlich im Wasser eingetaucht wachsenden Pflanzen den in der Soole aufgelösten doppelt kohlensauren Kalk zerlegen, ein Atom Kohlensäure abscheiden, zu ihrem Bau verwenden, aber

den damit unlöslich gewordenen, einfach kohlensauren Kalk niederschlagen.

Der Kalksinter erhält die Structur des Faserkalkes, wenn namentlich Algen und Conferven seine Abscheidung vermitteln, dagegen wird er ein feines Krystallmehl, wenn ihn Diatomäen ausfällen.

Die Pflanzen zerlegen die der Soole entzogene Kohlensäure, binden in ihren Geweben deren Kohlenstoff und geben den Sauerstoff in unzähligen Bläschen ab. Dieser Sauerstoff scheidet entweder durch Säuerung das in der Soole gelöste doppelt-kohlensaure Eisen- und Manganoxydul in Form von Eisenoxydhydrat aus oder er hängt in Blasen an den Confervenlappen und veranlasst diese zum Schwimmen. Die Gasperlen werden bald von Pflanzen bedeckt, dadurch in Kalkkrusten eingeschlossen und veranlassen damit die Erbsensteinbildung. Die Pflanzen sterben ab, verwesen und hierdurch bildet sich am Boden der Soolbehälter ein dunkler, schwarzer Kalkschlamm.

Ausser jenem Rohsoolreservoir sind noch vier Reservoirs zu Gut- und Mittelsoole mit einem nutzbaren Inhalte von zusammen 28000 cbm vorhanden.

Zur Soolförderung dienen zwei Wasserräder und aushülfsweise eine Dampfmaschine von 35 Pferdekräften. Das durch die Wasser der Wetter getriebene Rad bei Schwalheim bewegt ein hölzernes Feldgestänge mit gusseisernen Schienen und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0097-4

Rollen, welches mit 900 m Länge bis zu dem 20 m höher liegenden Gradirbau reicht.

Ausser dem Reinigungsfall ist die Gradirung in sechs Fälle eingetheilt, wodurch die Soole bei einem Gradirverlust von 15 % bis zu 25 % Salzgehalt veredelt wird.*)

Es werden jährlich etwa 36 000 Ctr. Salz in 4 Siedepfannen hergestellt.

Ein Siedewerk dauert fünf Tage; als Brennmaterial benutzt man Steinkohlen von der Ruhr. Das Trocknen des Salzes geschieht in geflochtenen Spitzkörben in Kammern, welche durch die von den Pfannenheerden abgehende Hitze erwärmt werden.

Das Nauheimer Kochsalz ist ausgezeichnet durch seine Schärfe und leichte Löslichkeit, daher es sich besonders für Schlächtereien zum Einsalzen von Fleisch eignet.

Die bei dem Absieden von Kochsalz abfallende Mutterlauge, eine concentrirte Lösung von Chlorcalcium, Chlormagnesium, Chlorkalium, Chlornatrium und anderen Salzen wird nochmals in besonderen Pfannen versotten.

---

*) Im Jahre 1579 soll der Arzt Matthäus Meth aus Langensalza zuerst und zwar in Nauheim die Tröpfelgradirung in der Weise eingeführt haben, dass man die Soole mit Schäufeln gegen Wände von Stroh oder Schilfbündel schleuderte. Erst später unter Landgraf Wilhelm VIII. richtete der Obersalzgräfe Waitz von Eschen die Dorngradirung nach dem v. Beust 1730 gegebenen Beispiel ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0098-9
DFG

bleibende Mutterlauge von 1,38 spec. Gewicht wird sowohl bei der hiesigen Badeanstalt verwendet, wie auch nach auswärts verkauft. Ausserdem wird diese Mutterlauge auch zu sog. Badesalz eingedickt, dessen Versandt in Kisten von 25—100 kg stattfindet.

Den Vertrieb der Mutterlauge und des Badesalzes besorgt das Salinenrentamt.

Preis für Mutterlauge: 1—24 Liter à 15 Pfg.
25 Liter und mehr à 12 „
Preis für Badesalz: 1—24 kg à 15 „
25 kg und mehr à 10 „

Das Salinenrentamt gibt gerne nähere Auskunft.

Die Anwendung der flüssigen Mutterlauge oder des Badesalzes zu der Bereitung von Salzbädern richtet sich nach ärztlicher Verordnung; im Allgemeinen kann man nur sagen, das zu einem Bade, welches mit einem Nauheimer Bade bezüglich der verschiedenen Salze ungefähr gleichen Gehalt haben soll, auf je 50 Liter Wasser 3 Pfund Kochsalz und 1/2 Liter Mutterlauge zuzusetzen sind oder an Stelle der letzteren 1 Pfund Badesalz. Um eine stärkere Wirkung zu bekommen wird jedoch gewöhnlich mehr Badesalz genommen.

Aus der stärkeren in Bassins aufbewahrten Mutterlauge bildet sich in der Kälte das sogen. Mutterlaugesalz, auch Eissalz genannt, da es sich besonders zur Bereitung von Gefrorenem, namentlich in Vermischung mit 5 bis 10% Natronsalpeter eignet, sowie auch in Bierbrauereien mit Eis versetzt zum Kühlen des Bieres.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0099-8

Badesalz und Mutterlaugesalz stimmen in ihrer chemischen Zusammensetzung sehr nahe mit einander überein.

Die Mutterlauge enthält nach Bromeis in 1 Liter:

Chlornatrium	9,02	Gramm.
Chlorkalium	16,56	„
Chlorcalcium	287,76	„
Chlormagnesium	33,20	„
Brommagnesium	0,85	„
Schwefelsaurer Kalk . . .	0,71	„
Organische Substanzen . .	0,57	„
Wasser	610,72	„

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0100-5
DFG

Anhang.

Kurze Mittheilungen über die Wirkungsweise der Nauheimer Quellen und ihre Anwendung

Von

Medicinalrath Dr. Groedel.

Vorwort.

Auf Ersuchen des Verlegers dieses „Führers“ und vielfach geäusserten Wünschen unserer Patienten nachkommend, habe ich mich dazu verstanden, in populärer Weise und in möglichster Kürze das für den Laien Wissenswertheste über die Heilwirkungen unserer Quellen und die Art ihrer Anwendung bei den einzelnen hier zur Behandlung kommenden Krankheiten zusammenzustellen. Auch der Arzt wird darin manches ihn Interessirende finden, wiewohl das Ganze nach Form und Inhalt nicht für Aerzte bestimmt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0101-0

Vorwort zur vierten Auflage.

Die von mir in gedrängtester Form gegebene medicinische Skizze über Bad-Nauheim hat, soweit mir bekannt geworden, auf Seite der Aerzte sowohl, als auch bei den Patienten allgemein Anklang gefunden. Um jedoch allen Wünschen gerecht zu werden, habe ich mich entschlossen, in dieser neuen Auflage einzelne Capitel, namentlich das über die Herzkrankheiten, etwas mehr auszudehnen.

Allgemeiner Theil.

Uebersicht über die Heilmittel Nauheims.

Hierbei habe ich nicht nöthig, lange zu verweilen, da bereits an anderer Stelle des Führers das Wesentlichste hierüber zu finden ist. Doch kann ich nicht umhin, noch einmal die Hauptsache in gedrängter Form zusammenzustellen.

1) Bäder: kohlensäurefreie Soolbäder, Thermalsoolbäder von mittlerem Kohlensäuregehalt, desgleichen von sehr starkem Kohlensäuregehalt — sogen. Sprudelbäder; dieselben Bäder in bewegter Form — Strombad und Sprudelstrombad. Die natürliche Wärme der Bäder beträgt 25 bis 27 ° R., der Gehalt an festen Bestandtheilen (Kochsalz, Chlorcalcium, Eisenverbindungen etc.) circa 3 bis 4 %. Doch sind geeignete Vorrichtungen vorhanden, um nach Bedarf noch weitere

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0102-6
DFG

Modificationen der Bäder nach auf- und nach abwärts, sowohl in Bezug auf den Salzgehalt, als auch bezüglich der Temperatur zu ermöglichen. Auch Douchen verschiedener Art sind vorhanden, desgleichen electrische Bäder.

2) Trinkkur. Sie spielt in Nauheim eine mehr untergeordnete Rolle, ist jedoch oft von grossem Werthe zur Unterstützung der Badekur oder auch für sich allein. Zwei salinische kohlensäurereiche Wässer und ein alkalischer Säuerling, ferner Ziegenmolken, vorzügliche Kuhmilch und endlich die gebräuchlichsten fremden Mineralwässer stehen dem Kranken zu Gebote.

3) Das Inhalationskabinet, ein grosser Saal, in welchem die Luft mit zerstäubter Soole erfüllt ist und in welchem sehr praktische Vorrichtungen zum directen Einathmen zerstäubter Soole in verschiedener Concentration und Wärme, aber auch zum Einathmen zerstäubter Medicamente vorhanden sind.

4) Der zum Aufenthalt für Kranke eingerichtete Gradirbau.

5) Der für Traubenkur speciell angelegte Weinberg am Johannisberge.

6) Einrichtungen zur Terrainkur.

Wirkung der Bäder im Allgemeinen.

Die Ansichten hierüber, die lange Zeit hindurch vielfach auseinander gingen, haben sich jetzt sehr

geklärt. Ich kann hier nur die wichtigsten Punkte berühren.

Es steht jetzt allgemein fest, dass bei den Bädern nicht etwa Stoffe in den Körper aufgenommen werden und hierdurch die Zusammensetzung des Blutes, der Gewebe etc. beeinflusst wird, sondern dass in allen Bädern eigenthümliche Reizwirkungen auf die feinsten Nervenverzweigungen und Nervenendigungen in der Haut stattfinden; dass von hier aus die Reize auf das übrige Nervensystem übertragen werden und damit eine Einwirkung auf den gesammten Körperhaushalt ermöglicht wird. Die in den Bädern enthaltenen Hautnervenreize sind theils thermischer, theils chemischer, theils mechanischer Natur. Mit ihrer Hilfe können wir die Herzthätigkeit, das Athemvermögen, den Blutdruck, die gesammte Circulation, die Körperwärme u. s. w. beeinflussen und sind so in der Lage, in ganz ausserordentlich eingreifender Weise den Stoffwechsel zu beschleunigen und zu reguliren, die Aufsaugung und Ausscheidung von Krankheitsprodukten aus dem Körper zu bewerkstelligen, mit Zuhilfenahme geeigneter diätetischer Massregeln die Anbildung von gesundem Gewebe anzuregen und eine bessere Ernährung und Kräftigung des ganzen Organismus sowohl, als auch einzelner kranker Theile desselben herbeizuführen.

Was die Nauheimer Bäder vor anderen besonders auszeichnet, das ist die Mannigfaltigkeit der in ihnen enthaltenen Reizmomente, welche,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0104-7

wie oben ausgeführt, die Wirksamkeit der Bäder bedingen. Die Nauheimer Quellen haben eine für sehr viele Zustände gerade passende natürliche Wärme; sie sind reich an Salzen und besitzen eine solche Menge von Eisen und Kohlensäure, wie sie kein einziges Stahlbad grösser hat. So sehen wir denn hier in glücklicher Combination alle die Eigenschaften vereinigt, von welchen jede für sich allein schon den Ruf eines Bades auszumachen imstande ist. Nauheim ist eben Thermalbad (wie Wildbad, Teplitz, Ragatz etc.) Soolbad (wie Kreuznach, Kösen, Dürkheim etc.) und Stahlbad (wie Schwalbach, Elster, Franzensband u. s. w.) zugleich, und die vorhandenen Einrichtungen gestatten, Bäder jeder Art, von den schwächsten bis zu den stärksten, zu verabfolgen.

Bedeutung der Trinkkur.

Bei einer Trinkkur kommen mehrere Heilwirkungen in Betracht. Ich will sie nur mit ein paar Worten anführen, da, wie schon bemerkt, der Trinkkur keine so hervorragende Bedeutung in Nauheim zukömmt, wie den Bädern. Durch die Verordnung einer Trinkkur vermögen wir einmal den Stoffwechsel nach verschiedener Richtung hin anzuregen und die Aufsaugung und Ausscheidung krankhafter Ablagerungen zu befördern; wir können ferner damit direct auf den Magen und Darm einwirken und indirekt durch Ableitung nach dem Darme die Circulationsverhältnisse in den Unterleibsorganen sowohl, als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0105-3

auch in entfernteren Körperregionen umändern; auch bei Nieren- und Blasenleiden sind Trinkkuren oft angebracht; endlich sind wir häufig in der Lage, durch Einverleibung der in dem Wasser enthaltenen chemischen Agentien eine Umgestaltung der Gesammtconstitution, des Blutes etc., wie z. B. bei der Bleichsucht, anzustreben.

Die klimatischen Verhältnisse Nauheims.

Wenn auch Bad-Nauheim nicht gerade solche klimatischen Vorzüge besitzt, welche es zu einem sog. klimatischen Kurorte stempeln könnten, so hören wir doch vielfach die kräftige, anregende Luft rühmen. Seine Lage unmittelbar am Gebirge, in nächster Nähe ausgedehnter Waldungen verhütet ein Stagniren der Luft.

Der ausgedehnte Park, die grossen Alleen bieten genügenden Schatten, so dass selbst in der heissesten Jahreszeit die Hitze selten eine wirklich drückende wird. Allerdings darf man keinen Vergleich mit solchen Orten ziehen wollen, welche mehrere Tausend Fuss hoch liegen. Der Aufenthalt am Gradirbau und am Südabhange des Johannesberges ist für viele Nervenleidende geradezu ein Heilmittel, und wenn zuweilen der Eine unsere Luft „zu weich" findet, ein Anderer wieder „zu scharf, zu kräftig", so geht es damit hier, wie überall. Es sind das individuelle Empfindungen, welche auf der wunderbar mannigfaltigen Reaction des Nervensystems verschiedener Personen gegen gleiche äussere Ein-

drücke beruhen. Sehen wir doch z. B. auch, dass bei ganz gleichen Zuständen das eine Mal die Seeluft, das andere Mal die Gebirgsluft besser vertragen wird.

Verhalten während der Kur im Allgemeinen.

In vielen sog. Badeschriften finden wir diesbezügliche lange Auseinandersetzungen, namentlich in Betreff der einzuhaltenden Diät, die ich für vollständig zwecklos erachte. Hierüber lassen sich eben keine allgemeinen Lehren geben und nur durch ein Eingehen auf jeden einzelnen Fall ist der Arzt im Stande, etwas Gedeihliches zu leisten. Ebenso geht es mit den übrigen Verhaltungsmassregeln. Zur Erklärung nur Einiges: So wird z. B. den meisten Kranken hier verordnet, nach dem Bade zu ruhen. Aber in gewissen Fällen ist das Gegentheil geboten und der Patient muss direct nach dem Bade sich Bewegung machen. Führen wir noch ein anderes Beispiel an: Gewöhnlich müssen wir den Kranken rathen, während der Kur möglichst ruhig und regelmässig zu leben, Alles zu vermeiden, was irgendwie erregend wirken könnte. Andererseits gibt es Zustände, bei welchen ein gewisses Mass von Abwechslung und Zerstreuung nothwendig erscheint.

Specieller Theil.

In Nauheim sehen wir, der Mannigfaltigkeit und dem Reichthum seiner Heilmittel entsprechend, eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Krank-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0107-4

heitsformen, für welche sich nach und nach besondere Methoden der Behandlung entwickelt haben als Resultate rein wissenschaftlicher Betrachtungen und Erwägungen in Verbindung mit Erfahrungssätzen, welche sich aus fortgesetzten sorgfältigen Beobachtungen ergaben.

Wenden wir uns den einzelnen Krankheiten zu, an welchen vorzugsweise die Menge der Kurgäste leidet, so hätten wir zunächst eine Gruppe von Krankheiten zu nennen, welche sehr verbreitet sind, namentlich im jugendlichen Alter vorkommen und für deren Heilung seit alten Zeiten die Soolbäder sich eines besonderen Rufes erfreuen. Es sind dies

die Skrophulose und die Rhachitis.

Unter diesen Bezeichnungen gehen eine Menge verschiedenartiger Zustände: Drüsenanschwellungen, Augen- und Ohrenentzündungen, Nasen- und Luftröhrenkatarrhe, Hautausschläge, Gelenkaffectionen, Knochenhautentzündungen, Knochenauftreibungen und Verkrümmungen, Lupus (fressende Flechte), allgemeine Körperschwäche und schlechte Entwickelung von Kindern, Rückgratsverkrümmungen etc.

Alle diese Zustände, die manches Gemeinsame, aber auch wieder recht viele Verschiedenheiten von einander haben können und nur zum Theil auf gleicher Basis beruhen, lassen sich doch, soweit es von Bedeutung für die Behandlung hier ist, in zwei Hauptgruppen vereinigen, nämlich erstens die pastösen, oft kräftig, oft aber auch unnatürlich

dick, aufgedunsen erscheinenden Kranken — die sog. torpide Form —, und zweitens die sog. erethische Form — zart, meist schmächtig, oft schlecht genährt und blutarm aussehende Kranke. Die der ersten Gruppe angehörenden Kinder bedürfen meist kräftiger Bäder; für sie sind Thermalbäder von Quelle 12, oft mit beträchtlichem Mutterlaugezusatz, angezeigt. Eine Trinkkur mit Kur- oder Karlsbrunnen, jedoch so verdünnt, dass eine Reizung der Magen- und Darmschleimhäute vermieden wird, ist oft von recht gutem Erfolge begleitet. Die der anderen Gruppe angehörigen Kinder dagegen vertragen diese concentrirten Bäder meist schlecht. Für sie passen mehr die kohlensäurefreien Bäder, welche mit Süsswasser verdünnt sind und etwa 1 bis 1½ % Salzgehalt besitzen. In einzelnen Fällen habe ich dagegen von Bädern mit hohem Kohlensäuregehalt (Sprudelbäder) einen sehr günstigen Einfluss auf die Blutarmuth solcher Patienten gesehen. Eine Trinkkur ist bei dieser Kategorie von Kranken meist weniger am Platze und tritt an ihre Stelle häufig eine Milchkur.

Das eben Gesagte gilt nur im Allgemeinen. Es muss dem Ermessen des die Kur leitenden Arztes anheimgestellt werden, welche Bäder und sonstigen Kurmittel für jeden einzelnen Fall passen und wie allmählich in der Stärke der angewandten Mittel eine Steigerung eintreten darf oder muss, oder auch umgekehrt, ob eine Reduction nothwendig ist.

Bei den Drüsenanschwellungen werden häufig

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0109-9

auch Umschläge mit mehr oder weniger starker Soole verordnet. Bei Katarrhen der Luftwege unterstützt das Inhalationskabinet die Kur. Bei günstiger Witterung aber ist nach meiner Erfahrung der Aufenthalt am Gradirbau von noch grösserem Nutzen, als das Inhalationskabinet. Die in Nauheim bei den genannten Krankheiten erzielten Erfolge sind oft ganz überraschende. Uns sind eine ganze Reihe von Fällen bekannt, in welchen andere einfache Soolbäder, wie Kreuznach, Kösen, Colberg etc. ohne Erfolg angewandt worden waren, während durch den Gebrauch der Nauheimer Thermalsoolbäder endlich der gewünschte Effect erzielt wurde. Die Kinder blühen hier auf; ihr Aussehen wird ein ganz anderes, frischeres, gesünderes; Drüsenanschwellungen gehen zurück, geschwollene Lippen und Nasen bekommen ihre normale Form wieder, Hautausschläge (meist Eczeme) schwinden u. s. w. In anderen hartnäckigeren Fällen jedoch ist der Erfolg nur ein theilweiser und eine Wiederholung der Kur nothwendig, wie es denn überhaupt auch bei scheinbar völliger Heilung, sehr zu empfehlen ist, die Kur mehrere Jahre lang zu gebrauchen, um von der vollständigen Tilgung der skrophulösen Anlage überzeugt sein zu können, was um so wichtiger ist, als es nach den neuesten Forschungen keinem Zweifel mehr unterliegt, dass zwischen Skrophulose und Tuberkulose ein gewisser Zusammenhang besteht.

Im Anschluss an die eben abgehandelten Krankheiten wollen wir noch einige Worte über

die chronischen Hautkrankheiten

sagen. Auch für diese erfreuen sich von lange her die Soolbäder eines grossen Rufes. Was unsere Erfahrung bei solchen Krankheiten betrifft, so sind es namenllich die schon vorhin genannten Fälle, welche auf skrophulöser Grundlage beruhen, für welche die Soolbadekuren von wirklich entschiedenem Nutzen sind. Für die anderen Hautkrankheiten empfiehlt sich oft mehr eine Local-Behandlung. Immerhin gewährt auch hier eine Nauheimer Kur häufig Nutzen, namentlich bei der sog. Schuppenflechte — Psoriasis —, insofern die Kur ja auch in gewissem Sinne eine Localbehandlung in sich schliesst, nebenbei aber die Circulations- und Innervations-Verhältnisse der Haut und damit die An- und Rückbildung der Gewebe der Haut zweifelsohne in solchem Maasse zu beeinflussen vermag, dass diese wieder zum Normalen zurückkehrt. Hautausschläge, welche nach reiner Localbehandlung (Einreibungen, medicamentöse Umschläge, Einpinselungen etc.) zwar heilten, aber stets nach kurzer Zeit wiederkehrten, sahen wir mitunter nach wiederholtem Gebrauch der Nauheimer Bäder für immer verschwinden. Aber auch Verschlimmerungen sah ich eintreten, wenn die Concentration der Soole nicht der Reizbarkeit der Haut entsprechend abgemessen war, weshalb es sich stets empfiehlt, mit kohlensäurefreien, etwa $1\,^1/_2\,\%$igen Soolbädern von ziemlicher Wärme anzufangen und erst allmählich zu stärker concentrirten überzugehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0111-6

Rheumatismus und Gicht.

Mit diesen Namen wird von den Laien eine ganze Reihe von Krankheiten, welche zahlreich in Nauheim zur Behandlung kommen, bezeichnet. Es handelt sich dabei zum Theil um grundverschiedene Krankheiten, welche deshalb vielfach miteinander verwechselt werden, weil ihnen allen gemeinschaftlich eigenthümlich ist die Art der Schmerzen an den Gelenken oder in deren Nähe, welche Schmerzen meist durch Bewegungen hervorgerufen oder gesteigert werden. Sie erheischen jedoch theilweise eine ganz verschiedene Methode der Behandlung, wesshalb wir sie der Reihe nach besprechen müssen, ohne dabei, da es hier zu weit führen würde, auf die Symptome und Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Krankheiten näher einzugehen.

Die Gicht (Arthritis).

Diese Krankheit, welche meist in einzelnen Anfällen auftritt, in der Regel anfangs nur an den Füssen und speciell an dem ersten Gelenk der grossen Zehe (Podagra), dann aber auch andere Gelenke ergreift und schliesslich noch zu anderweitigen Störungen führt, beruht auf einer zu reichlichen Zufuhr stickstoffhaltiger Nahrungsmittel und einer unvollständigen Verbrennung der dem Körper zugeführten. Es bilden sich Ablagerungen von harnsauren Salzen im Körper, namentlich in den Gelenken. — Die Behandlung muss darauf hinausgehen, diese Ablagerungen aus dem Körper zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0112-2
DFG

entfernen, die Bildung von neuen Ablagerungen zu verhüten und die vorhandene, meist ererbte Disposition zur Gicht zu beseitigen. Dies erreicht man durch eine combinirte Kur; eine diätetische, eine Trink- und eine Badekur. Auf die erstere, die von der grössten Wichtigkeit ist, kann ich hier nicht eingehen. Die Badekur beginnt mit 27—28° R. warmen Thermalsoolbädern und geht allmählich zu stärker reizenden Bäderformen über; namentlich Strombäder sind oft am Platze. Hierdurch wird nicht gar zu selten während der Kur ein Gichtanfall, der aber rasch vorübergeht, hervorgerufen, eine Thatsache, die ich als durchaus nicht unerwünscht bezeichnen muss. Man geht dann zu kühleren Bädern (bis zu 22° R. herab) über und lässt später kühle Abreibungen folgen, die der Patient noch zu Hause fortsetzt. — Die Trinkkur besteht in reichlichem Genuss der Ludwigsquelle, zum Theil mit Zusatz von kohlensaurem Lithion oder Karlsbader Salz; in einzelnen Fällen ist auch der Gebrauch des verdünnten Kurbrunnens oder Karlsbrunnens angezeigt. Bei diesem, natürlich für jeden einzelnen Fall besonders zu regelnden Gang der Behandlung habe ich wirklich sehr schöne Erfolge gesehen. Die Anfälle blieben in einer grossen Zahl von Fällen ganz aus oder kehrten nur in sehr weiten Zwischenräumen und in viel milderer Form wieder.

Arthritis deformans.

Ebenfalls als „Gicht“ wird meistens im Volke eine Krankheit bezeichnet, welche der Arzt Arthri-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0113-7

tis deformans nennt. Dieser Name deutet allerdings eine gewisse Beziehung zur Gicht an und stammt aus früherer Zeit. Jetzt betrachten die Aerzte diese Krankheit als eine von der Gicht streng zu scheidende und auf ganz anderer Basis beruhende. Die Krankheit beginnt mit Schmerzen an einzelnen Gelenken; es stellen sich Verdickungen, Auftreibungen an den Gelenken ein; die Glieder werden immer schwerer beweglich, oft ganz steif, winklich zusammengezogen — der Patient wird ganz „contract", wie der Laie sagt. Die Krankheit tritt meist bei älteren Personen auf; doch habe ich sie wiederholt schon bei jungen Frauen gesehen. Hier sind meiner Erfahrung nach die gewöhnlichen Thermalsoolbäder von 27 ° R. Wärme am wohlthuendsten. Die Schmerzen werden gelindert, die Beweglichkeit wird oft besser und ein Stillstand in dem vorher stetig weiterschreitenden Krankheitsprozesse tritt ein. Bei widerstandsfähigeren Personen ist es gut, nach und nach zu kühleren Badetemperaturen herabzugehen. Auch Sprudelbäder sind zuweilen recht dienlich.

Der chronische Muskel- und der chronische Gelenkrheumatismus.

Unter dieser Bezeichnung fasse ich diejenigen Fälle zusammen, bei welchen Schmerzhaftigkeit an einer oder mehreren Körperstellen, an Muskeln oder Gelenken, vorhanden ist. Anschwellungen fehlen dabei meist. Die schmerzhaften Stellen fühlen sich in der Regel kälter an, als die Um-

gebung. Die grössten Schmerzen stellen sich dann ein, wenn nach längerer Ruhe Bewegungen gemacht werden, z. B. Morgens früh nach dem Erwachen oder beim Aufstehen nach längerem Sitzen etc. Besonders häufig findet man diesen Zustand an der Schulter, demnächst am Knie und der Hüfte. Auch die meisten Fälle von chronischem Hexenschuss (Lumbago) gehören hierher. Gelingt es durch die Bäder die Circulation in den afficirten Körpertheilen zu heben, so ist damit auch das Leiden grösstentheils beseitigt. Stark hautröthende Bäder sind hierzu nothwendig. Hohe Wärme erfüllt diesen Zwek, weshalb die heissen Thermen von Teplitz, Wiesbaden u. a. O. sehr viel von solchen Patienten aufgesucht werden. Doch wird in einer grossen Zahl von Fällen das heisse Bad nicht vertragen, in anderen tritt zwar momentaner Heileffect ein, ist aber nur von sehr kurzer Dauer. Bei unseren Bädern, die wir meist 26 ° R. warm geben, tritt der kühleren Temperatur wegen keine so rasche Besserung, ja oft sogar in der ersten Zeit eine Verschlimmerung ein. Aber die Reizwirkung der Salze und der Kohlensäure ist eine viel nachhaltigere und die Berichte, welche ich über den Erfolg der gebrauchten Badekur erhalte, sprechen mit grosser Befriedigung von der Besserung, welche bald nach der Kur sich einstellte und auch anhielt. Meist genügen für diese Kranken die leichteren Thermalsoolbäder; zuweilen aber ist es nöthig, bis zu Sprudelstrom-

bädern vorzugehen, oder reichlich Mutterlauge zuzusetzen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Auch Douchen auf die kranken Stellen, Massage derselben, Frottiren vor oder nach dem Bade können gute Dienste thun. Unter allen Umständen, selbst wenn gar keine oder nur noch geringe Spuren von rheumatischen Schmerzen vorhanden sind, ist es gerathen, die Badekur im nächsten Jahre zu wiederholen, da die Krankheit gar zu leicht wiederkehrt und nur durch wiederholte Badekuren dem vorgebeugt werden kann. Leider kommen mir die Fälle nur zu oft vor, in welchen mein diesbezüglicher Rath nicht befolgt wurde, weil man über nichts mehr zu klagen hatte und in welchen nach einem oder zwei guten Wintern das alte Leiden, meist in stärkerem Masse als früher, sich wieder einstellte.

Der acute Gelenkrheumatismus und seine Folgezustände.

Diese Krankheit, deren Behandlung und Heilung in den letzten Jahren mit Hilfe neuer Medicamente eine viel bessere und raschere geworden ist wie früher, zeigt sich in vielen Fällen immer noch ausserordentlich hartnäckig und es gelingt nicht, mit diesen Heilmitteln allein sie völlig zum Verschwinden zu bringen. Anschwellnngen und Schmerzhaftigkeit an einzelnen Gelenken bei mässigem Fieber stellen sich immer und immer wieder ein, oft Monate lang, bis der Arzt sich entschliesst, den Patienten ins Bad zu schicken. Mit nur ganz

wenigen Ausnahmen gelingt es hier, in einigen Wochen die Krankheit völlig zum Schwinden zu bringen. In anderen Fällen bleibt nach überstandenem acuten Gelenkrheumatismus ein Zustand zurück, wie wir ihn oben als chronischen Muskel- und Gelenkrheumatismus geschildert haben, oder die Anschwellung eines einzelnen Gelenkes weicht nicht und es entwickelt sich eine chronische Gelenkentzündung. Wieder ein anderes Mal ist es nur eine gewisse Schwäche der befallen gewesenen Gelenke und Schmerzen, die sich nach anhaltenderen Bewegungen einstellen, wodurch der Hausarzt sich veranlasst sieht, den Patienten hierher zu dirigiren. Häufig ist es auch nur der Wunsch, durch den Gebrauch der Badekur die Disposition zu neuer Erkrankung an acutem Gelenkrheumatismus zu beseitigen. In allen diesen Fällen sehen wir hier die besten Resultate. Ziemlich oft allerdings erfolgt während der Badekur ein neuer acuter Anfall, der aber ebenso, wie wir es von der Gicht gesagt, durchaus nichts Unerwünschtes bietet und rasch vorübergeht. Rathsam ist es, namentlich wenn das acute Stadium noch nicht weit zurückliegt, mit warmen Bädern (27° R.) anzufangen und erst nach und nach zu der Naturwärme unserer Quellen oder noch unter diese herabzugehen. Je nach den vorhandenen Krankheitsresten können Soolumschläge, Massage, Douchen etc. neben den Bädern von Vortheil sein.

Von dieser Krankheit gilt noch in erhöhtem Maasse das, was ich oben beim chronischen Muskel-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0117-0

und Gelenkrheumatismus über die Nothwendigkeit der mehrjährigen Badekuren gesagt habe. Gerade hier liegt die Gefahr ausserordentlich nahe, sich für vollständig gesund und frei von jeglicher Disposition zu erneuter Erkrankung an acutem Gelenkrheumatismus zu halten, wenn ein oder gar mehrere Jahre ohne einen Anfall vorübergegangen sind. Aber es gibt keine Krankheit, welche so leicht sich wiederholt, wie diese. Desshalb ist es absolut erforderlich, einerlei ob nach dem Gebrauch einer Badekur neue Anfälle erfolgt sind oder nicht, die Badekur nicht einmal, sondern mehrere Male zu wiederholen, wenn man mit Sicherheit auf völlige Heilung resp. auf vollständige Tilgung der Disposition zu dieser Krankheit rechnen will.

Seit etwa zwanzig Jahren kömmt in Nauheim noch eine ganz besondere Art von Folgezuständen des acuten Gelenkrheumatismus zur Behandlung, die sozusagen eine Specialität von Nauheim geworden ist, nämlich

Erkrankungen des Herzens.

Im Verlauf des acuten Gelenkrheumatismus stellt sich sehr oft eine Endocarditis ein, d. h. ein entzündlicher Process an der, das Herzinnere überziehenden Haut. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle entsteht hieraus ein Herzfehler durch Schrumpfungen einzelner Herzklappen oder Auflagerungen auf denselben. Solche Patienten wagte man früher nie in ein Bad zu schicken, da man befürchtete, die Bäder würden aufregend auf die

Herzthätigkeit wirken und das vorhandene Leiden hierdurch ungünstig beeinflussen. Der in Nauheim als Badearzt thätig gewesene verstorbene Marburger Universitätsprofessor Dr. Beneke hatte aber wiederholt die Beobachtung gemacht, dass Patienten, welche wegen Rheumatismus das hiesige Bad aufsuchten, und bei welchen ein nicht beachteter Herzfehler vorhanden war, die Bäder sehr gut vertrugen und sie mit Nutzen für ihren Rheumatismus gebrauchen konnten.

Er machte dies in ärztlichen Kreisen bekannt und nun kamen mehr solcher Patienten zum Kurgebrauche nach Nauheim. Weitere von Beneke, dem verstorbenen Dr. Schott und dem Verfasser dieses angestellte sorgfältige Beobachtungen ergaben, dass Rheumatiker mit Herzfehlern die Nauheimer Bäder nicht nur sehr gut vertrugen, sondern auch für ihr Herz selbst einen Nutzen davon hatten. Die Veröffentlichung dieser Beobachtungen hatte zur Folge, dass nunmehr eine grosse Zahl jeder Art von Herzkranken nach Nauheim zur Kur geschickt wurde, und die jetzt weiter ausgebildete Methode der Behandlung ergibt oft überraschende Resultate. Es gelingt fast stets, die geschwächte Herzthätigkeit zu heben; der Puls wird ruhiger, kräftiger, regelmässiger; Stauungen in der Leber, in der Lunge schwinden, etwa vorhandenes Eiweis im Urin, das meist auf eine mit dem Herzleiden verbundene Affection der Nieren hinweist, lässt an Menge nach, der Athem wird freier etc. etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0119-4

Was die Methode der Behandlung betrifft, so kann sie, der grossen Mannigfaltigkeit dieses Leidens und den dabei vorhandenen so verschiedenartigen Zuständen entsprechend, nicht immer die gleiche sein. In der Regel wird mit Bädern von 26° R. Wärme, 1—1 1/2 % Salzgehalt und mässiger Kohlensäuremenge begonnen, anfangs oft nur einige Minuten lang und einen um den andern Tag, zuweilen sogar nur jeden 3. Tag ein Bad. Je nach Befund aber kann es sein, dass nach und nach kühlere Bäder, bis zu 20° R. herab, oder solche mit grösserem Salz- und Kohlensäuregehalt, selbst bis zu den stärksten, den Sprudelbädern, zu verordnen sind. Bei keiner anderen Krankheit bedarf es wohl mehr der sorgfältigsten Ueberwachung seitens des die Kur leitenden Arztes, als bei dieser, sowohl bezüglich der Zusammensetzung und Temperatur des Bades, die Dauer und Aufeinanderfolge derselben, als auch in Bezug auf die ganze Lebensweise (Diät, Bewegung etc.) des Patienten.

Die Badekur kann in bestimmten Fällen von Herzleiden recht wesentlich unterstützt werden durch die sogen. Widerstandsgymnastik, welche schon seit vielen Jahren in Schweden bei Krankheiten des Circulationsapparates angewandt wird und von da aus zu uns gelangt ist. Dieselbe jedoch bei allen Herzkranken anzuwenden, wie dies jetzt von mancher Seite geschieht, ist ganz gewiss unnöthig; in vielen Fällen wird der Erfolg der Badekur durch dieselbe sogar beeinträchtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0120-6

Ich besitze Notizen über eine grössere Zahl von Patienten, welchen von anderer Seite Gymnastik verordnet war, wobei dieselben immer weiter herunterkamen und sich erst wieder im Verlauf einer ruhigeren Behandlungsweise erholten. Ganz besonders warnen muss ich vor der jetzt mitunter beliebten forcirten Widerstandsgymnastik. Nirgends ist ein langsames, ich möchte fast sagen ängstlich abgemessenes Vorgehen mehr von Nöthen, als bei Herzkranken. Dies gilt auch bezüglich der seit einigen Jahren vielfach bei Herzkranken verordneten sog. Terrainkur. Das Bergsteigen ist schon lange als ein Mittel bekannt, das unter Umständen ein schwaches Herz zu kräftigen im Stande ist und dahier von mir und anderen Aerzten schon früher vielfach erprobt. Häufiger zu diesem Zwecke wird es jedoch erst angewandt, seitdem Professor Oertel den Gegenstand methodisch ausgearbeitet hat. In einem von mir im Jahre 1886 gehaltenen Vortrag habe ich, unter voller Anerkennung der Verdienste Oertels, auf das Eindringlichste vor einer Verallgemeinerung seiner Methode gewarnt, eine grosse Zahl von Einschränkungen derselben angegeben und namentlich hervorgehoben, dass man sehr vorsichtig damit zu Werke gehen müsse, da erst weitere zahlreichere Beobachtungen und wiederholte exakte physiologische Prüfungen volle Klarheit in Betreff des dafür Geeigneten und Ungeeigneten bringen könnten. Auf diesem Standpunkte stehe ich heute noch und mit gleicher Bestimmtheit wie damals kann ich die von mir ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0121-2

sprochenen Worte wiederholen: „Bei vielen Herzkranken ist die mechanisch-gymnastische Behandlung nach Oertel eine wesentliche Unterstützung der Badekur, und die an und für sich meist schon recht guten Resultate der Badekur können durch jene Methode noch gesteigert werden. Aber gewiss bei der Mehrzahl der Patienten mit Circulationsstörungen, wie sie seither in Nauheim zur Behandlung kamen, ist die Terrainkur kontraindizirt oder überhaupt nicht möglich, bei anderen wieder muss erst eine längere Badekur und sonstige Behandlung vorausgeschickt werden, bis die Patienten so weit sind, dass man mit der Terrainkur beginnen kann."

Was die Oertel'sche Diät betrifft, speciell die Einschränkung der zu geniessenden Flüssigkeiten, so kann ich gleichfalls das von mir damals Gesagte aufrecht halten, nämlich dass der reichliche Genuss von Flüssigkeiten Herzkranken schadet und umgekehrt eine Einschränhung derselben oft von Nutzen ist, dass man aber dabei sich sehr vor Uebertreibungen hüten und die diesbezüglichen strengen Vorschriften nach einiger Zeit mildern müsse. Ich lasse bei den meisten Herzkranken, so wie Oertel es angab, sorgfältige Beobachtungen über tägliche Flüssigkeitsaufnahme und Flüssigkeitsabgabe machen und regulire danach bis zu einem gewissen Grad die Vorschriften über Diät und Flüssigkeitsgenuss, sowie sonstige therapeutische Massregeln und ich kann sagen, dass der dadurch gewährte Vortheil in Bezug auf das ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0122-7

zuschlagende Verfahren, sowie in Betreff des erzielten Heilerfolges ein recht erheblicher ist.

Ein weiteres Mittel, um die Herzthätigkeit günstig zu beeinflussen, ist die Lungengymnastik, durch welche eine ausgiebigere Respiration (Ein- und Ausathmung) erzielt werden soll. Sie kommt auch, wie ich in dem erwähnten Vortrage ausführte, beim Bergsteigen ganz besonders in Betracht.

Das von mir Gesagte würde am besten und klarsten beleuchtet und bekräftigt durch Aufführung von Beispielen.*) Allein es passt nicht in den Rahmen dieser kurzen Abhandlung, weiter auf diese Sache einzugehen.

Die Thatsache mag genügen, dass die Zahl der Herzkranken, welche unseren Badeort besuchen, von Jahr zu Jahr wächst, und dass viele solcher Kranken, durch die hier gemachte günstige Erfahrung veranlasst, alljährlich wiederkehren, um sich hier zu erholen und die etwa gesunkene Herzkraft wieder in die Höhe zu bringen.

Wir reihen hier noch die Besprechung eines Leidens an, das ebenfalls oft mit Rheumatismus kurzweg zusammengeworfen wird,

die Neuralgien (Nervenschmerzen),

die in ihren verschiedenen Formen ein Heilobject für die Nauheimer Bäder bilden. Die am häufigsten hier zur Behandlung kommende Neuralgie ist die

*) In einer grösseren Arbeit über diesen Gegenstand werde ich solche bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0123-3

Ischias, ein Nervenschmerz an der Hinterfläche des Oberschenkels, oft bis ins Knie und bis zum äusseren Knöchel hinab ausstrahlend. Bei diesem, zuweilen sehr schweren und jeder Behandlung trotzenden Uebel leisten Nauheimer Bäder häufig die besten Dienste. Ich verordne in der Regel anfangs 27—28° R. warme, ca. 2%ige Thermalsoolbäder; meist reichen diese aus. Andernfalls gehe ich zu Sprudelbädern von 26—27° R. über. Hat der Schmerz nachgelassen, so kann man mit der Temperatur herabgehen. Douchen sind nur selten am Platz und stets nur mit der grössten Vorsicht zu gebrauchen.

Wir gehen nun zu einer Gruppe von Krankheiten über, bei welchen sich die kohlensäurereichen Thermalsoolbäder seit etwa zwei Decennien eines ganz besonderen Rufes erfreuen, nämlich zu den

Krankheiten des Rückenmarkes.

Namentlich seitdem eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, Professor Dr. Erb in Heidelberg, in seinem bekannten Werke über Rückenmarkskrankheiten wiederholt auf seine günstigen Erfahrungen über die Wirkung der Nauheimer Thermalsoolbäder bei diesen Krankheiten hingewiesen hat, wird Bad-Nauheim von immer mehr sich ausdehnenden Kreisen in- und ausländischer Aerzte für Kranke dieser Kategorie verordnet. Es ist in einer, für Nichtärzte bestimmten Schrift unmöglich, die einzelnen, durch besondere Symptome

characterisirten und differenzirten Formen von Erkrankungen des Rückenmarkes zu besprechen. Fassen wir uns desshalb ganz allgemein, so können wir sagen, dass es bei der in Nauheim gebräuchlichen ungemein vorsichtigen Behandlungsweise möglich ist, fast allen diesen Kranken innerhalb gewisser Grenzen Besserung zu verschaffen. Namentlich gilt dies für die unter dem Namen Tabes dorsalis bekannte und wohl verbreitetste Form von Rückenmarkskrankheiten. Wir kennen manchen Patienten, der, bei seiner Ankunft ausschliesslich auf den Fahrstuhl angewiesen, bei seiner Abreise denselben ganz oder doch theilweise entbehren konnte. Bei den meisten gelingt es, den Gang, oft in auffallender Weise, zu bessern, und die Zahl derer ist schon recht beträchtlich, die in jedem Jahre wiederkehren, um ihr Gehvermögen von Neuem aufzubessern, das Allgemeinbefinden aufzufrischen und sich Befreiung von den Schmerzen zu holen. Auch für Lähmungen aus anderen Ursachen, nach Schlaganfällen, überstandenem Typhus, Diphtheritis etc. gilt das eben Gesagte.

Was die Methode der Behandlung betrifft, so lassen sich nur einige Normen für die Gesammtheit der hier in Betracht kommenden Krankheiten aufstellen, während für jeden einzelnen Fall streng individualisirt werden muss. Zunächst sind alle, den Gesammtorganismus stark angreifenden Bäder zu vermeiden; insbesondere muss man äusserst vorsichtig beginnen, meist mit sehr kurz dauernden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0125-4

26° R. warmen, ca. 2—3 %igen Thermalsoolbädern, und häufigem Aussetzen. Bei dem Uebergange zu stärker erregenden Bädern, sei es zu solchen von kühlerer Temperatur, längerer Dauer oder höherem Salzgehalt, bei der Combination der Bäder mit kühlen Abwaschungen, namentlich aber bei der Verordnung von Sprudelbädern, die richtig angewandt oft gerade am meisten bei solchen Kranken leisten, muss man sehr aufmerksam sein. Nicht gar zu selten nämlich kommt es vor, dass hierbei wieder ein Rückschritt in der bereits eingetretenen Besserung bemerklich wird und man muss dann sofort wieder zu einer milderen Bäderform zurückgehen, wenn man nicht die ganze Kur in Frage stellen will. Zuweilen ist es praktisch, die Badekur mit einer Massage- oder electrischen Behandlung zu verbinden. Meistens jedoch halte ich es für rathsamer, während der Badekur hiervon Abstand zu nehmen, da es leicht des Guten zu viel wird, und die Mehrzahl dieser Kranken schon vorher gewöhnlich längere Zeit solcher Behandlung unterworfen war.

Ich schliesse hier noch eine Krankheit an, die von Jahr zu Jahr in auffallender und wohl mit unseren socialen Verhältnissen zusammenhängender Weise zunimmt, nämlich die

Neurasthenie (Nervosität).

Diese unter den mannigfaltigsten Erscheinungen zu Tage tretende Erkrankung des Nervensystems kommt meist mit gutem Erfolg in den Kaltwasser-

heilanstalten zur Behandlung. Es gibt jedoch viele Personen, die für eine solche Behandlung nicht widerstandsfähig genug sind. Diese sehen wir zahlreich in Nauheim und es gelingt hier fast ohne Ausnahme, durch ein den so verschiedenen Zuständen vorsichtig angepasstes Heilverfahren, den gewünschten Erfolg zu erzielen. Anfangs Thermalsoolbäder von 26 ° R. Wärme und kurzer Dauer, dann kühlere Bäder, bis zu 20 ° R. herab, ab und zu Strombäder, zuweilen auch Sprudelbäder, dann Uebergang zu leichter Kaltwasserbehandlung, nebenbei Aufenthalt am Gradirbau, Turnen, Rudern etc. — das sind etwa die Mittel, die in mancherlei Abstufungen und Combinationen mit einander zum ersehnten Zweke führen.

Wir kommen nun noch zu einer letzten Klasse von Krankheiten, welche ein Hauptcontingent zu dem Gesammtbadepublicum aller Sool- und Stahlbäder stellt, zu den

Frauenkrankheiten.

Bei diesen Leiden ist der Hausarzt zuweilen in Verlegenheit, in welches Bad er die Patientin schicken soll. Es handelt sich oft darum, Produkte überstandener Entzündungen, Ausschwitzungen etc. zur Aufsaugung zu bringen. Hierfür wäre ein Soolbald am geeignetsten. Aber die Patientin ist während ihrer Krankheit geschwächt worden, sie ist sehr blutarm. Da wäre ein Stahlbad zweckdienlich. Beiden Erfordernissen gleichzeitig wird durch unsere kohlensäurehaltige Ther-

malsoole genügt, welche, wie wir in dem allgemeinen Theil auseinandergesetzt haben, die Eigenschaften des Soolbades mit denjenigen des Stahlbades vereinigt. Und in der That sehen wir gerade solche Frauen mit grossem Nutzen die Nauheimer Bäder gebrauchen. Ebenso liegen die Verhältnisse, wenn bei einer gewissen Erschlaffung der hier in Frage kommenden Organe oder anderen nicht näher zu erörternden Verhältnissen starke Blutverluste zeitweilig eintreten und hochgradige Blutarmuth der betreffenden Patientin zur Folge haben; desgleichen bei krankhaften Secretionen, welche zu Blutarmuth führen oder umgekehrt auf Blutarmuth beruhen. Stets sehen wir hierbei die besten Erfolge.

Ich halte es für unthunlich, auf dieses Thema hier weiter einzugehen. Bemerken will ich nur, dass bei den eben näher characterisirten Zuständen sowohl, als auch bei anderen hier oft zur Behandlung kommenden der gleichen Kategorie die Verordnung eine individuell sehr verschiedene ist, namentlich mit Rücksicht auf die gewöhnlich mit diesen Krankheiten verbundenen Beschwerden nervöser Natur.

Ich unterlasse es, noch eine Anzahl anderer Krankheiten hier aufzuführen, welche durch die in Nauheim gebotenen Heilmittel gebessert werden, einestheils weil sie nur die Minderzahl bilden, dann aber weil sie zum Theil schon gelegentlich bei anderen Krankheiten berührt wurden, wie z. B. die Bleichsucht, resp. Blutarmuth bei den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0128-1
DFG

Frauenkrankheiten, Nierenleiden bei den Krankheiten des Herzens, die Nasen- Rachen- und Luftröhrkatarhe bei der Skrophulose. Durch die jetzt behufs Einführung der Traubenkur hier unternommene, in Wahrheit mustergiltige Weinbergsanlage, die bereits durch Erzielung eines vorzüglichen Produktes den Beweis für ihre Zweckmässigkeit geliefert hat, dürften sich wohl Kranke dieser Art in erheblich gesteigerter Anzahl in Zukunft in Nauheim einstellen und es wird dann noch in vollerem Masse von Nauheim gelten, was einer unserer ersten Kliniker, der verstorbene Professor Dr. Traube in Berlin gesagt hat, nämlich „es sei das bevorzugteste Bad, welches er kenne, weil es die wenigsten Contraindicationen habe", mit anderen Worten, weil es nur wenige chronische Krankheitsformen gebe, für welche seine Heilmittel nicht Nutzen zu gewähren im Stande seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0129-0

Zusammenstellung

der neuesten Analysen der Nauheimer Heilquellen.

Bestandtheile.	Quellen zur Bereitung der Bäder.		Quellen zu Trinkkuren.		
	Nr. VII Grosser Sprudel.	Nr. XII Frdr.-Wilh.-Quelle.	Kurbrunnen.	Nr. X Ludwigs-Quelle.	Karlsbrunnen.
	1000 Gramm Wasser enthalten in Grammen nach Professor Dr. Will.				Dr. Uloth.
Chlornatrium	21,8245	29,2940	15,4215	0,3411	9,8600
Chlorlithium	0,0492	0,0536	0,0267	0,0012	Spur
Chlorkalium (Cäsium, Rubidium)	0,4974	1,1194	0,5270	Spur	0,0726
Chlorammonium	0,0550	0,0712	0,0371	—	0,0113
Chlorcalcium	1,7000	3,3249	1,0349	—	1,0575
Chlormagnesium	0,4402	0,5255	0,7387	—	0,2040
Brommagnesium	0,0060	0,0083	0,0063	—	0,0014
Jodmagnesium	—	Spur	—	—	—
Schwefelsaurer Kalk	0,0347	0,0352	0,0238	0,0288	0,2277
„ Strontian (mit Baryt)	0,0390	0,0499	0,0324	Spur	0,0087
Doppelt kohlensaur. Kalk	2,3541	2,6012	1,1461	0,3692	0,9515
„ „ Magnesia	—	—	—	1,1136	—
„ „ Natron Magnesia	—	—	—	0,1720	—
„ „ Eisenoxydul	0,0383	0,0484	0,0262	0,0098	0,0147
„ „ Manganoxydul	0,0065	0,0069	0,0080	Spur	Spur
„ „ Zinkoxyd	0,0104	0,0089	0,0070	—	Spur
Kieselsäure	0,0325	0,0213	0,0186	0,0121	0,0087
Arsensaures Eisenoxydul	0,00036	0,0002	0,00016	—	Spur
Phosphorsaures Eisenoxydul	0,00046	0,0007	0,00034	—	0,0002
Kupferoxyd	Spur	Spur	Spur	—	—
Thalliumchlorür, Bleioxyd	Spur	Spur	Spur	—	—
Salpetersäure	Spur	Spur	Spur	—	Spur
Organische Substanzen	Spur	Spur	Spur	Spur	Spur
Summe der festen Bestandtheile	27,0886	36,1696	19,0549	1,0487	12,4183
Specifisches Gewicht	1,02088	1,02757	1,01475	1,0010	1,0089
Freie Kohlensäure	1,2634	1,0074	1,9622	1,2545	1,4214
Temperatur nach Réaumur	25,28	28,24	17,12	15,04	12,00
Bohrlochtiefe nach Metern	159,5	180	16	62,7	6
	nach A. und Th. Schott	nach Werner und Groedel			
Gesammt-Kohlensäuregehalt	3,9252	3,7007			
Halbgebundene Kohlensäure	0,7496	0,8077			
Freie „	2,4260	2,0853			

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0130-1
DFG

Droschken-Tarif.

A. Tourfahrten.

	1 spännige Droschken für		2 spännige für	
	1—2	3—4	1—2	3—4
	Personen.			
a. Innerhalb der Stadt und deren näheren Umgebung.				
1. Nach dem Bahnhof oder von da nach der Stadt und dem Kurhause, sowie den dabei gelegenen Häusern (excl. des Teiches und Schweizerhauses)	0.60	0.80	0.80	1.—
2. Eine Fahrt von den Halteplätzen resp. Wohnungen in das Bad oder in die Stadt .	0.50	0.70	0.80	1.—
3. Nach dem Teichhause:				
a. von der Stadt aus . . .	0.80	1.—	1.—	1.20
b. von dem neuen Kurhause und den nahe gelegenen Häusern her	0.50	0.70	0.70	1.—
4. Auf den Johannisberg . . .	—	—	2.80	3.40
5. do. und zurück mit halbstündigem Aufenthalte	—	—	3.50	4.—
6. Vom Bahnhofe nach dem Teichhause oder umgekehrt	1.—	1.50	1.50	2.—
7. Nach dem Schweizerhause:				
a. von der Stadt aus . . .	—	—	1.20	1.50
b. von der Bahn aus . . .	—	—	1.80	2.—
8. Nach dem Nauheimer Hochwald oder von da zurück .	2.—	2.50	2.50	3.—
9. Nach dem Nauheimer Hochwald oder von da zurück mit halbstündigem Aufenthalt .	2.50	3.50	3.50	4.50
10. Nach dem Nauheimer Wald über den Johannisberg und zurück nach der Stadt incl. halbe Stunde Aufenthalt . .	—	—	4.—	5.—
b. Ausserhalb der Stadt.				
1. Nach Friedberg und zurück einschl. des Aufenthalts daselbst bis zu einer halben Stunde	2.50	3.60	3.50	4.50
2. Nach Friedberg oder von da zurück	2.—	2.50	2.80	3.40
3. Nach Ziegenberg und zurück einschl. eines anderthalbstündigen Aufenthalts	7.—	9.—	10.—	11.—

	1 spännige Droschken für Personen.		2 spännige Droschken für Personen.	
	1—2	3—4	1—2	3—4
4. Nach Nieder-Mörlen u. zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	2.—	2.50	3.—	3.50
5. Nach Ob r-Mörlen u. zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	3.—	3.50	4.—	4.50
6. Nach dem Schwalh. Mineralbrunnen oder von da zurück	2.50	3.—	3.—	4.—
7. Nach dem Schwalh. Mineralbrunnen und zurück mit halbstündigem Aufenthalt . . .	3.—	3.50	3.50	4.50
8. Nach Ockstadt und zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	3.50	4.—	4.—	5.—
9. Nach dem Ossenheimer Wäldchen und zurück incl. anderthalbstünd. Aufenthalt . . .	7.—	8.—	9.—	10.—
10. Nach Dorheim und zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	3.—	3.50	4.50	5.50
11. Nach Münzenbe g und zurück mit zweistünd. Aufenthalt — über Rockenberg	9.—	11.—	12.—	14.—
12. Nach Münzenberg und zurück mit zweistünd. Aufenthalt — über Butzbach	10.—	12.—	14.—	16.—
13. Nach Butzbach und zurück mit anderthalbstünd. Aufenthalt .	7.—	8.—	10.—	12.—
14. Nach Rockenberg und zurück mit anderthalbst. Aufenthalt	7.—	8.—	10.—	11.—
15. Nach Steinfurth und zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	3.—	3.50	3.80	4.80
16. Nach dem Steinfurther Rosenfeld und zurück mit halbstünd. Aufenthalt	4.—	4.50	5.—	6.—
17. Nach Wisselsheim und zurück mit halbstünd. Aufenthalt .	3.—	3.50	4.—	4.50
18. Nach Homburg v. d. H. und zurück mit dreistünd. Aufenthalt	—	—	18.—	20.—
19. Nach Cransberg und zurück mit zweistünd. Aufenthalt .	10.—	12.—	14.—	16.—
20. Nach dem Winterstein (Forsthaus) und zurück mit anderthalbstünd. Aufenthalt . . .	—	—	10.—	12.—
21. Nach dem Winterstein über Pfaffenwiesbach, Cransberg u. Ziegenberg od. umgekehrt mit dreistünd. Aufenthalt .	—	—	16.—	18.—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0132-3

B. Zeitfahrten.	1 spännige Droschken für Personen. 1—2	3—4	2 spännige Droschken für Personen. 1—2	3—4
Für eine viertel Stunde . . .	0.80	1. —	1.—	1.40
„ „ halbe „ . . .	1.50	1.90	1.90	2.70
„ dreiviertel Stunden . . .	2.10	2.70	2.70	3.90
„ eine Stunde	2.60	3.40	3.50	4.50
„ jede viertel Stunde mehr .	0.40	0.50	0.80	1.—

Die begonnene Viertelstunde wird als voll berechnet.

Bemerkungen.

Eine jede Stunde des längeren Aufenthaltes als angegeben, an irgend einem Orte, ist für die einspännige Droschke mit 1 M. 5 Pf., für den zweispännigen Wagen mit 1 M. 70 Pf. zu vergüten.

Bei allen Fahrten, für welche der Preis sich nach der Dauer der Benutzung des Fuhrwerkes richtet, soll der Wagenführer vor der Abfahrt den Passagieren seine Uhr vorzeigen, widrigenfalls die Bestimmung des Fahrpreises lediglich letzteren überlassen werden muss.

Bei allen Fahrten nach 10 Uhr Abends und vor 6 Uhr Morgens tritt der doppelte Fahrpreis ein. Der Wagenführer hat erst beim Aussteigen der Passagiere den Fahrpreis zu beanspruchen.

Die Passagiere sind zur Bezahlung von Chausee- und Brückengeld nicht verpflichtet und hat dergleichen Abgaben der Wagenführer zu entrichten.

Der Preis für Fahrten nach in diesem Tarife nicht bezeichneten Orten ist besonders zu vereinbaren.

Jeder Wagenführer ist verpflichtet, ein Exemplar der Polizeitaxe über das öffentliche Fuhrwerk in seinem Wagen an sichtbarer Stelle aufzuhängen.

Das Publikum wird ersucht, jede Contravention gegen dieselbe zur Anzeige zu bringen.

Gewöhnliches Handgepäck der Fahrgäste, als: Reisetaschen, Hutschachteln etc. hat der Wagenführer unentgeltlich mitzunehmen.

Für jeden Koffer sind 20 Pf. zu vergüten.

Gewichtsstücke über 100 Pfund ist der Kutscher nicht verpflichtet mitzunehmen.

Vorstehende Taxe ist auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in Uebereinstimmung mit dem Stadtvorstand zu Bad-Nauheim festgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0133-8

innige
3—4

1.40
2.70
3.90
4.50
1.—
chnet.

ls an-
innige
Vagen

h der
l der
Uhr
reises

6 Uhr
führer
eis zu

- und
gaben

nicht

r der
Vagen

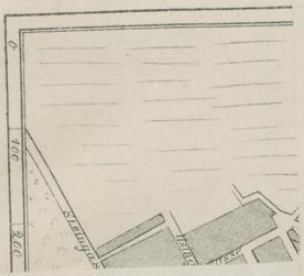
gegen

Reise-
ment-

nicht

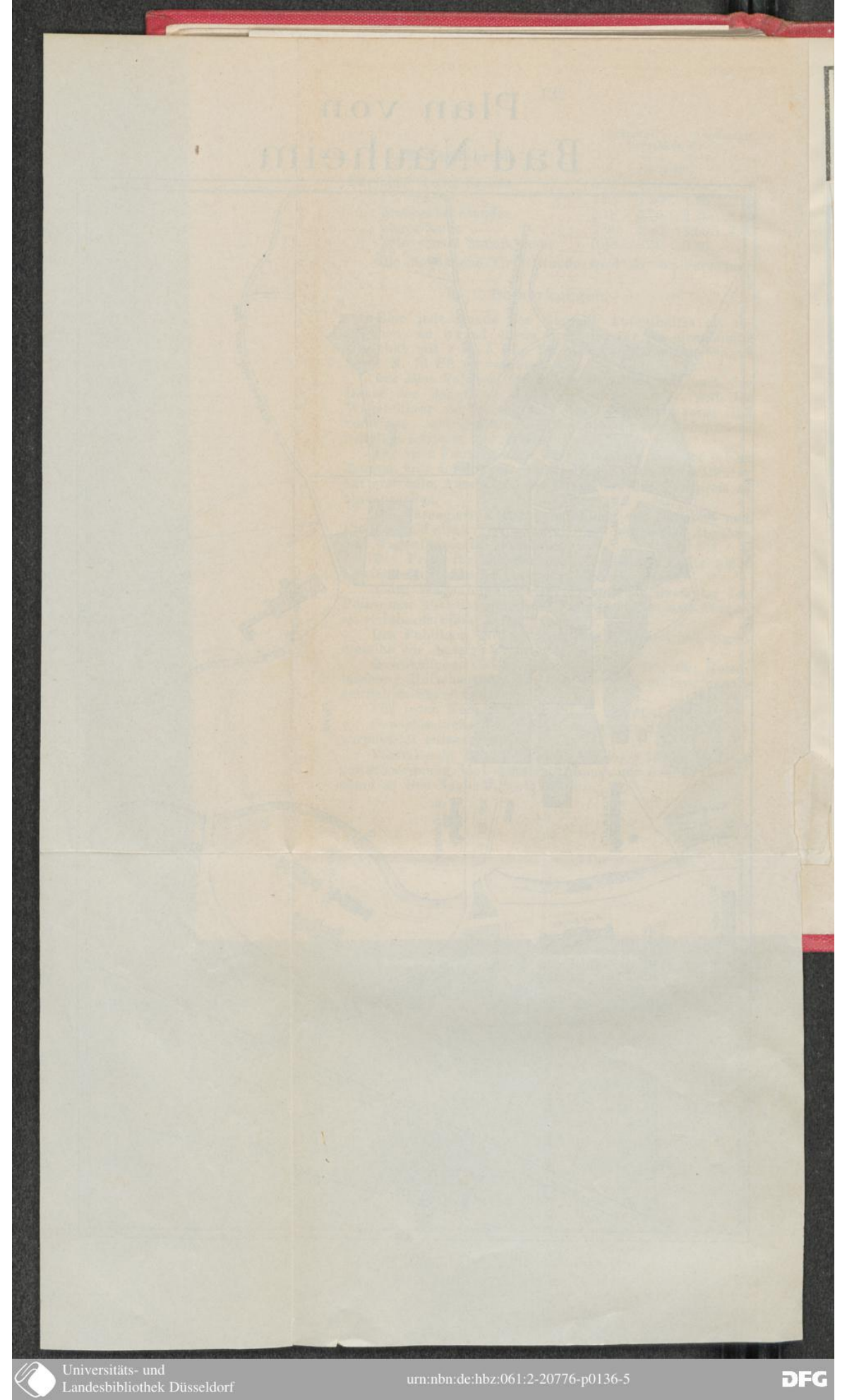
eichs-
ltvor-

B



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0134-4
DFG

Plan von
Bad Nauheim.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0136-5

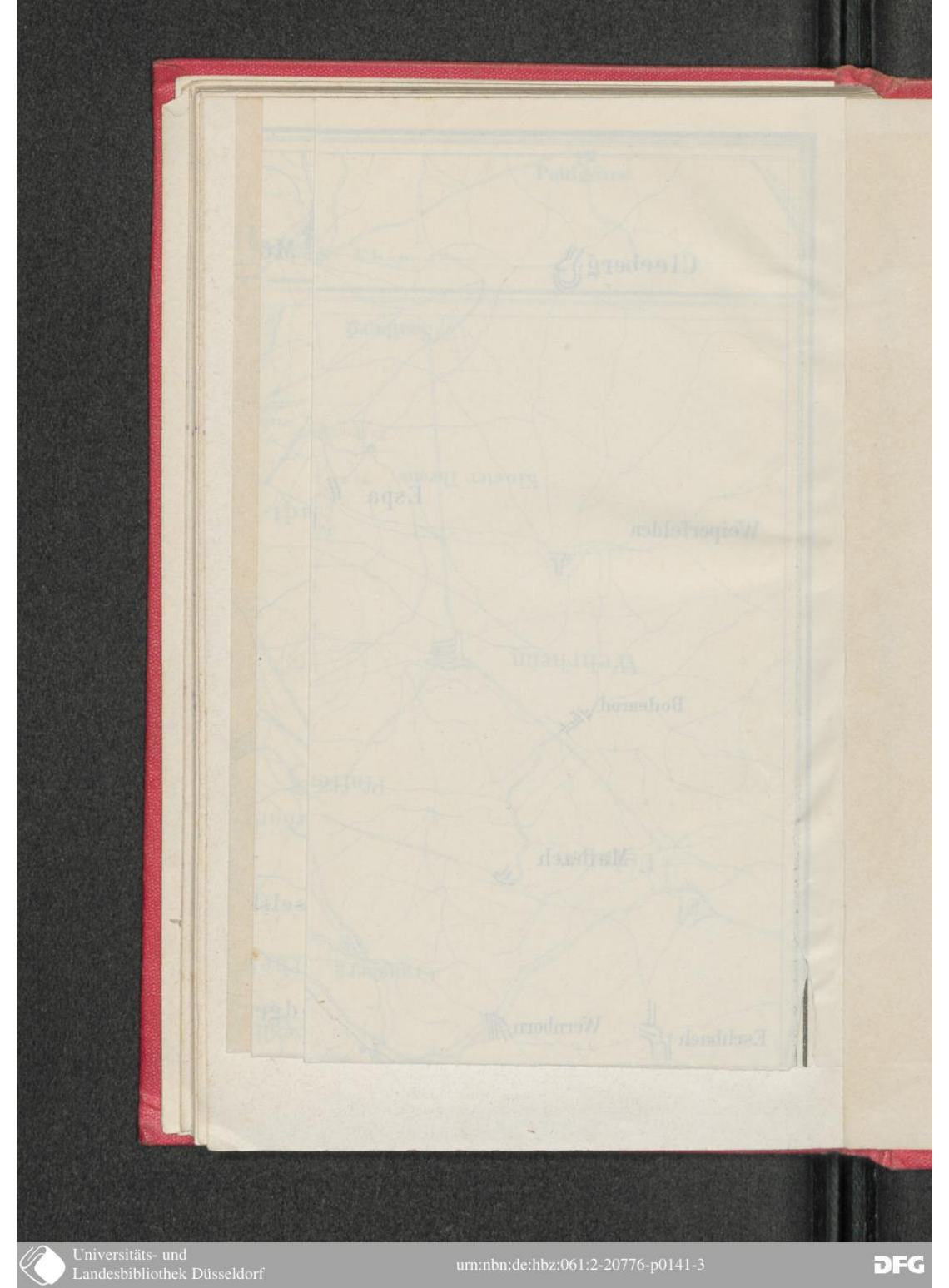
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0137-1
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0138-7

Pohlgöns
Cleeberg
Ebersgöns
Griedel
Münzenberg
Obbornhofen
Butzbach
Rockenberg
Wohnbach
Espa
Oes
Hausen
Weiperfelden
Oppershofen
Nd.Weisel
Hochweisel
Wölfersheim
Bodenrod
Ostheim
Steinfurth
Södel
Münster
Fauerbach
v.d.Höhe
Maibach
Niedermörlen
Melbach
Wisselsheim
Obermörlen
Ziegenberg
Langenhain
Rödgen
Eschbach
Wernborn
Bad Nauheim
Beyenheim
Schwalheim
Dorheim
Cransberg
Friedrichsthal
Bauernheim
Kaffeegrube
Usingen
Friedberg
Pfaffenwiesbach
Ockstadt
Fauerbach II
Ossenheim
Wehrheim
Ob. Strasshof
Obererosbach
Bruchenbrücken
Niedererosbach
Ob.Wöllstadt
Assenheim
Kloster Thron
Ilbenstadt
Saalburg
Köppern
Nd.Wöllstadt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0139-6

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0140-7



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0141-3

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-20776-p0146-1
DFG